



NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE

Auf der Suche nach dem Königsweg

Journalisten-Ausbildung im Umbruch



VG WORT

Neuer Verteilungsplan
unter Dach und Fach

IM INTERVIEW

Kieler Medienwissenschaftler
Christian Möller

IM PORTRÄT

Bremer Korrespondentin
Almuth Knigge

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling (Vorsitzende), **Hamburg** e.V., Marina Friedt (Vorsitzende), **Schleswig-Holstein** e.V., Arnold Petersen (Vorsitzender), Vi.S.d.P. sind die drei Landesvorsitzenden

VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 12,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
kontakt@florian-vollmers.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN DER AUSGABE

Stefan Endter
Marina Friedt
Renata Green (rg)
Wolfgang Heumer
Dr. Katharina Jeorgakopulos
Birgitta vom Lehn
Andreas Olbertz
Arnold Petersen
Claudia Piuntek (cp)
Tina Pokern
Frank Schoof
Sabine Spatzek (sas)
Carsten Spöring
Regine Suling
Florian Vollmers
Dr. Anja Westheuser

SCHLUSSREDAKTION

Renata Green
Sabine Spatzek

COVERFOTO

istockphoto.com

ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN

ANZEIGEN

DJV Hamburg
Kirsten Stange
Telefon 040 – 36 97 10 0
stange@djv-hamburg.de

DRUCK

Compact Media KG
Ferdinandstraße 29-33
20095 Hamburg

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Pat.Scheidemann

12 DJV-Mitglieder diskutierten bei Treffen in Kiel (Foto), Hamburg und Bremen

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Feste gegen Freie,
Freie gegen Feste?

04 Hamburger Morgenpost

Angst und Frustration
in der Belegschaft

04 Deutscher Verkehrsverlag

Hiobsbotschaft trotz guter
wirtschaftlicher Zahlen

05 VG Wort

Ende der Blockade,
Verteilungsplan steht

05 Drei Fragen an...

LN-Chefredakteur
Gerald Goetsch

06 Norddeutscher Rundfunk

Verhandlungen über höhere
Gehälter und Honorare

07 Namen und Nachrichten

Neuigkeiten zu Jobwechseln,
Preisen und neuen Projekten

■ TITEL

08 Mediennachwuchs

Wohin steuert die
journalistische Ausbildung?

■ INTERVIEW

10 Meinung und Wahlen

Medienwissenschaftler Christian Möller
analysiert Einfluss



Foto: Frank Schoof

18 Termin bei Airbus: AK Foto des DJV Hamburg

■ INTERN

12 DJV Hamburg

Mitgliederversammlungen im Rück- und Ausblick

13 DJV Schleswig-Holstein

Probeweise Abschaffung der Fachausschüsse beschlossen

13 DJV Hamburg

Ausschreibungsbeginn für Erich-Klabunde-Preis 2018

13 DJV Bremen

Vorstandswahlen und Debatten über Festen-Freien-Verhältnis

14 DJV Hamburg

Netzwerktag und Feierstunde der Mentoren und Mentees

■ PORTRÄT

15 Almuth Knigge

Bremer Korrespondentin beim Deutschlandradio

■ SERVICE

16 Künstlersozialkasse

Ein Stück Sicherheit für freiberufliche Journalisten

17 Vergütungsregeln

Kündigung der Verleger aus DJV-Sicht unwirksam

■ TERMINE

18 DJV Hamburg

Faszinierende Besichtigung der Airbus-Werke in Finkenwerder

18 DJV Schleswig-Holstein

Einladung zum Klön-Nachmittag auf Kieler Hansekogge

19 DJV Bremen

Zwei spannende Seminare mit Medienexperte Bernhard Lill

Heft-Rückseite

Veranstaltungen der nächsten Monate im Überblick



Foto: Christian O. Bruch

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

für diese Ausgabe der NORDSPITZE hat die junge Kollegin und Mentoring-Teilnehmerin Tina Pokern bei journalistischen Ausbildungsstätten im Norden recherchiert. Neue und etablierte Programme standen im Fokus ihrer „Suche nach dem Königsweg“ (Seite 8). Da keiner weiß, wie Journalismus in der Zukunft aussehen wird, und sich für uns auch die Frage stellt, ob wir auf dem Weg in eine Zweiklassengesellschaft sind (Meinungstext auf Seite 4), hilft die Rückbesinnung auf das, was den Journalisten ausmacht, was die Medien sein sollen – ein „Anker unserer Demokratie“, so wie es Bundespräsident Franz-Walter Steinmeier erst jüngst wieder in einer Rede zum 50-jährigen Bestehen des Verbandes Deutscher Lokalzeitungen beschwor. Und weiter: „Wir brauchen gut gebildete, ausgebildete, engagierte Journalisten, ausgestattet mit Zeit und Mitteln für die Recherche und vor allen Dingen einem eigenen hohen Anspruch an die Qualität ihrer Arbeit.“ Denn gerade in Zeiten von Fake News und Bots haben wir die Aufgabe, Haltung zu zeigen und diese an die jüngere Generation weiterzugeben.

In einer JOURNALIST-Ausgabe entdeckte ich in meinen Anfangsjahren 1996 einen Nachruf zum 100. des 1982 verstorbenen Fritz Eberhard, der mich fortan berührte. Der Demokrat Fritz Eberhard betonte bei seiner Antrittsrede als Professor für Publizistik an der Freien Universität Berlin, dass „unbequeme Journalisten für die Demokratie unentbehrlich sind, bequeme dagegen entweder entbehrlich oder gefährlich.“

Im Herbst stehen bei uns die Bundestagswahlen an. Eine besondere Zeit für unbequeme, entbehrliche und gefährliche Journalisten. Der Medienwissenschaftler Christian Möller versichert uns im Interview (Seite 10) immerhin, dass Wahlen im Internet weder gewonnen noch verloren werden. Das lässt hoffen. Und für uns gilt: Bleiben wir aufmerksam im Dialog.

Mit herzlichen, kollegialen Grüßen,

A handwritten signature in blue ink that reads 'Marina Friedt'.

Marina Friedt

Meine Meinung

Sind wir Journalisten auf dem Weg in eine Zweiklassengesellschaft?



Foto: privat
Wolfgang Heumer ist Freier aus Bremen

In jüngster Zeit und im offenkundig direkten Zusammenhang mit den Veränderungen in der Medienlandschaft entwickelt sich zunehmend eine Kluft zwischen festen und freien Journalisten, die inzwischen auch den DJV als bislang ge-

meinsame Interessenvertretung zu erreichen scheint. Seit langem wird der Unterschied zwischen Festen und Freien durch die Art ihres Salärs markiert. Feste bekommen eine Bezahlung für ihre Arbeitsleistung, die sich letztlich an Stunden und nicht an Umfängen misst. Freie erhalten eine Vergütung für die Nutzungsrechte an ihrem publizistischen Beitrag, deren Höhe unabhängig von Aufwand und Zeit ist. Seit geraumer Zeit entwickeln sich beide Bezahlungssysteme in gegenläufiger Richtung. Während die Gehälter (wieder) steigen, sinken die de facto gezahlten Honorare mit zunehmender Geschwindigkeit.

Das führt zwangsläufig zu Spannungen zwischen Festen und Freien. Freie klagen über mangelndes Verständnis für ihre Lage bei den Redakteuren. Feste unterstellen Freien, selbst aus mangelnder Einigkeit für den Verfall der Honorare verantwortlich zu sein. Wir Freien vermissen, dass sich der DJV aktiver mit unseren Belangen befasst. Die Festen erwarten in erster Linie Engagement für tarifvertragliche Errungenschaften. Die Diskussionen haben viele Facetten – bis hin zur Frage, wer sich eigentlich noch hauptberuflicher Journalist nennen darf. Dass der DJV auch noch Gremien wie den Bundesfachausschuss Freie verkleinert und ein größeres Gewicht auf Tarif- und Betriebsratsarbeit zu legen scheint, vergrößert die Spannungen, statt sie abzubauen.

Diese Entwicklung verschleiern den Blick auf das wahre Problem. De facto ist die Kluft zwischen Festen und Freien hauchdünn – in etwa so dünn wie das Blatt Papier für eine Kündigung. Dass mittlerweile mehr als die Hälfte der DJV-Mitglieder Freie sind, ist schließlich auch auf den massiven Stellenabbau in den Redaktionen zurückzuführen. Und dass viele Freie nicht mehr von ihrer Arbeit leben können, führt auch zum Mitgliederschwund im Verband. Wer diese Entwicklung unterbrechen will, darf sich nicht auf Tarife oder Vergütungsregeln konzentrieren. Vielmehr muss der DJV gute Antworten auf eine einzige Frage finden: Wie sieht Journalismus aus, der noch etwas wert ist?

Wolfgang Heumer

Hamburger Morgenpost

Grabesstimmung in der Belegschaft

Verunsicherung, Angst und Frustration – diese Begriffe beschreiben die Lage und die Stimmung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hamburger Morgenpost wohl am besten. Im Herbst des vergangenen Jahres kamen erstmals Gerüchte auf, wonach 25 Prozent der Stellen in der Redaktion abgebaut werden sollen (die NORDSPITZE berichtete). Trotz des Protestes der Beschäftigten und drängender Fragen in der Betriebsversammlung wurde das Gerücht weder bestätigt noch dementiert. Auch der DJV forderte öffentlich Klarheit und wies darauf hin, dass ein wirtschaftlicher Erfolg der Morgenpost ohne eine personell vernünftig ausgestattete Redaktion nicht möglich sei. Die Mopo-Geschäftsleitung sah sich außer Stande, auch nur zu sagen, wann Klarheit geschaffen wird. Der Mopo-Anteilseigner, die Mediengruppe DuMont Schauberg mit Sitz in Köln, hüllt sich ebenfalls in Schweigen. Auch die Betriebsversammlung Ende April 2017 brachte keine Klarheit. Mittlerweile hat die Chefredaktion den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zumindest konzeptionelle Vorstellungen präsentiert – allerdings ohne zu erläutern, ob und wie sich dieses Konzept auf die Arbeitsplätze auswirken wird.

Dagegen ist nun klar, dass die Tage des Boulevardblattes in der Griegstrasse gezählt sind. Hieß es noch im Herbst 2017, dass ein Umzug nicht geplant sei, ist es nun sicher, dass der Verlag das im Juli 1985 bezogene Verlagshaus verlässt. Die Geschäftsleitung hat den Miet-

vertrag im ersten Quartal 2017 mit Wirkung zum 30. Juni 2018 gekündigt. Noch ist nicht klar, wohin der Verlag wechselt. Ihre Wurzeln hat die Morgenpost im traditionsreichen Pressehaus am Speersort. Dort ging das Blatt Mitte September 1949 an den Start.

Auch in Sachen Altersteilzeit gibt es kaum Bewegung. Zum Redaktionsschluss lag noch immer kein unterschriebener Tarifvertrag (ATZ-TV) vor. Der DJV Hamburg und Verdi, die den ATZ-TV gemeinsam seit 2015 verhandeln, waren gezwungen, im April zu einem Warnstreik aufzurufen.

Stefan Endter



Foto: Anne Stark

Schlechte Nachrichten gibt es schon länger, schon 2014 protestierten Mopo-Mitarbeiter gegen Stellenabbau

DVV Media Group

Ein Fünftel der Mitarbeiter soll gehen

Unruhe in der Hamburger DVV Media Group (früher Deutscher Verkehrsverlag): Angesichts eines guten wirtschaftlichen Ergebnisses im Jahre 2016 hätte die Belegschaft des erfolgreichen Medienhauses optimistisch ins neue Jahr gehen können. Stattdessen begann 2017 mit einer Hiobsbotschaft. Die Geschäftsleitung kündigte im Januar an, sich von etwa 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern trennen zu wollen. Dies sind rund 20 Prozent des gesamten Personals. Zur Begründung hieß es, das Unternehmen wolle so sicherstellen, dass der Verlag auch in Zukunft gute Erträge erziele. Mittlerweile sind bereits zehn betriebsbedingte Kündigungen ausgesprochen worden. Dem Vernehmen nach sollen auch schon einige Aufhebungsverträge geschlossen worden sein. Nach der überraschenden Ankündigung folgten Verhandlungen zwischen der Geschäftsleitung und dem Betriebsrat über einen Interessenausgleich. Die sich daran anschließenden Sozialplanver-

handlungen waren bisher wenig erfolgreich. Die Abfindungsforderung des Betriebsrates betrug 1,5 Gehälter pro Beschäftigungsjahr. Nun muss eine auf Initiative der Geschäftsleitung zustande gekommene Einigungsstelle nach einer Lösung suchen. Die erste Sitzung ist für den 10. Juli 2017 geplant. Der DJV Hamburg hat betroffenen Mitgliedern Rechtsschutz zugesagt und dem Betriebsrat frühzeitig seine Unterstützung angeboten. In der Verlagsgruppe erscheint unter anderem die Deutsche Verkehrszeitung. Der DVV wurde lange erfolgreich durch seinen geschäftsführenden Gesellschafter Helmut Schachenmayer geführt und geprägt. Seit 2007 hält jedoch die Rheinische Post Mediengruppe alle Anteile der Group. Das Gründungsjahr des Deutschen Verkehrsverlages ist 1947. Neben der Herstellung von Zeitungen, Zeitschriften, Büchern und Online-Publikationen organisiert die DVV Media Group auch Tagungen und Kongresse.

Stefan Endter

Neuer Verteilungsplan beschert Autoren Geldsegen

Das Warten hat ein Ende, die Tantiemen für die vergangenen Jahre können endlich ausgeschüttet werden. Auf der Mitgliederversammlung der VG Wort erhielt ein neuer Verteilungsplan die erforderlichen Mehrheiten. Nach einem monatelang dauernden internen Streit, der die Ausschüttungen bislang verhindert hatte, einigten sich die Beteiligten auf einen autorenfreundlichen Kompromiss, bei dem die Verleger weiter mit im Boot sind.

„2016 war ein besonderes Jahr“, resümierte Robert Staats, geschäftsführender Vorstand der VG Wort, am 20. Mai auf der Mitgliederversammlung in München. Besonders war das Jahr aus zwei Gründen: Im April 2016 hatte der Bundesgerichtshof die bislang praktizierte pauschale Verteilung der Tantiemen auf Autoren und Verlage gekippt. Es folgte eine Phase der Unsicherheit, die Verwertungsgesellschaft stand vor einer Zerreißprobe. Ein vorläufiger Verteilungsplan, der die Ausschüttung angehäufter Gelder ermöglicht hätte, fand im vorigen November auf der Mitgliederversammlung nicht die erforderliche Mehrheit (die NORDSPITZE berichtete). Besonders war das Jahr 2016 aber auch wegen der hohen Einnahmen von fast 185 Millionen Euro – das drittbeste Ergebnis in der 59-jährigen Geschichte der VG Wort. Insgesamt lag der Kassenbestand der VG Wort Ende 2016 bei etwa 572 Millionen Euro.

Schließlich hatten die Blockierer ein Einsehen, und das in den vergangenen Jahren angesammelte Geld kann ab Ende Juni an die Autoren ausgezahlt werden. Rainer Just, wie der Jurist Staats geschäftsführender Vorstand und bei der VG Wort für das Kaufmännische zuständig, zeigte sich zufrieden, dass für die hohen Summen, die auf den Konten lagern, trotz der aktuellen Zinspolitik keine Negativzinsen angefallen sind. „Wir konnten das Geld nicht fest anlegen, es gehört ja nicht der VG Wort“, erklärte er auf der Mitgliederversammlung. Staats und Just zeigten sich erleichtert, dass alle Berufsgruppen, auch die für Journalisten relevante Berufsgruppe 2, für den Fortbestand der gemeinsamen Interessenver-

tretung von Autoren und Verlagen votierten. Wäre die VG Wort zerschlagen worden – und der Widerstand einiger Vertreter aus der Berufsgruppe 2 ließ dies im vergangenen Jahr befürchten – wären die Verträge mit der Geräteindustrie, denen die VG Wort einen Großteil ihrer Millioneneinnahmen verdankt, hinfällig gewesen.

Der neue Verteilungsplan, der in München auch dank des Engagements vieler DJV-Mitglieder breite Zustimmung fand, ist für Autoren ausgesprochen günstig: Diese entscheiden künftig von Werk zu Werk, von Verlag zu Verlag, ob sie ihre VG Wort-Einnahmen zu 100 Prozent behalten oder einen Teil an den jeweiligen Verlag abgeben wollen. Die Zustimmung des Autors erfolgt anonym, der Verleger erfährt nicht, wer einen Teil der Tantiemen abgibt (z.B. weil er seinen Buchverlag am Erfolg des gemeinsam konzipierten Werks teilhaben lassen will) und wer nicht.

Ende Juni erhalten Urheber Abschlagszahlungen für Tantiemen im Jahr 2016. Bis Ende September können Autoren und Journalisten gegenüber der VG Wort erklären, ob sie Verlage an den Einnahmen beteiligen wollen. Danach erfolgt die Abrechnung, wer nicht zustimmt, bekommt spätestens mit der Hauptausschüttung 2018 volle 100 Prozent, wer einen Teil abgibt, entsprechend weniger. Über Details zum Zustimmungsverfahren informiert die VG Wort in ihren Ende Juni verschickten Abschlagsbriefen. Außerdem stehen Nachzahlungen für die Jahre 2012 bis 2015 an. Nach der Entscheidung des Bundesgerichtshofs im April 2016, die die lange Zeit übliche, pauschale Verteilung der Einnahmen an Autoren und Verlage untersagte, hat die VG Wort an die Verlage ausgeschüttete Einnahmen der Jahre 2012 bis 2015 zurückgefordert. Autoren, die keine Verzichtserklärung zu Gunsten ihres Verlags abgegeben haben, bekommen die zurückgeforderten Verlagsausschüttungen bis Ende 2017 erstattet. Die neuen Verteilungspläne sind unter <http://bit.ly/2rd2WLF>, die aktuell geltenden Quoten unter <http://bit.ly/2r96rHt> abrufbar.

Claudia Piuntek



Mitgliederversammlung der VG Wort in München: Auch die Berufsgruppe 2 stimmte für den neuen Verteilungsplan



Fotos: Claudia Piuntek

Drei Fragen an...

Gerald Goetsch, Chefredakteur der Lübecker Nachrichten (LN). Das Mad-sack-Blatt hat nach der Landtagswahl in Schleswig-Holstein erstmals auf die traditionelle Sonderausgabe in Papier verzichtet und vollständig auf Online-Content gesetzt.



Foto: LN

Wie kam es zu der Entscheidung, keine Extra-Print-Ausgabe am Montag nach der Wahl mehr zu produzieren? Wir haben die letzten Wahl-Sonderausgaben in ihrer Marktwirkung überprüft. Ergebnis war leider, dass sie keinen Vermarktungserfolg hatten. Unsere Leserinnen und Leser erwarten die LN von Dienstag bis Sonntag im Briefkasten, nicht aber am Montag. Breite Schichten der Bevölkerung können sich mittlerweile umfassend im Internet informieren, auch und insbesondere auf LN-Online.

Wie war die Resonanz auf die ausführliche Online-Berichterstattung? Den Live-Ticker auf LN-Online am Wahltag haben 7.140 Unique User verfolgt und dabei rund 219.000 Views generiert. Aufgrund der Vielzahl an Artikeln lässt sich schwer ausrechnen, wie viele Klicks es insgesamt auf Wahlthemen gab. Zum Vergleich: Insgesamt gab es am 7. und 8. Mai knapp 430.000 Seitenaufrufe bei LN-Online, am Sonntag und Montag der Vorwoche gut 240.000. Außerdem wurden unsere Ergebnisse und exklusiven interaktiven Karten (so hat Ihre Gemeinde/Wahlkreis abgestimmt) am Sonntag und Montag über 30.000 Mal aufgerufen. Der Erfolg ermutigt uns, diesen Weg weiter zu verfolgen.

Welche Reaktionen gab es sonst? In der Redaktion gab es eine rege Diskussion über die Entscheidung. Am Ende hat das Projekt allen Kolleginnen und Kollegen Spaß gemacht und unsere Online-Kompetenz gestärkt. Aus der Leserschaft gab es ein paar Dutzend Nachfragen und viel Lob für die umfangreiche Online-Berichterstattung. Unsere erste Print-Ausgabe nach der Wahl hat die Ergebnisse eingeordnet, hier blieb Zeit für die gründliche Analyse.

Die Fragen stellte Sabine Spatzek.

Praktikant aus Syrien Erste Gehversuche im deutschen Journalismus



Foto: R. Suling

Von Bremen nach Berlin: Adonis Alkhaled recherchierte über die Landesgrenzen hinweg

„Du siehst Leute aus Bremen und fühlst dich wie zuhause“, freut sich Adonis Alkhaled über die großartige Gastfreundschaft, die ihm in der bremischen Landesvertretung in Berlin widerfahren ist. Während er in der Hauptstadt ein vierwöchiges Praktikum in einem Medienunternehmen absolvierte, kam der 25-jährige Syrer in der Landesvertretung unter – und das kostenlos. „Das weiß ich sehr zu schätzen“, unterstreicht der junge Journalist, den der DJV-Landesverband Bremen vor wenigen Monaten als erstes geflüchtetes Gastmitglied in seine Reihen aufgenommen hat (die NORDSPITZE berichtete). Die Zeit in Berlin fand Alkhaled spannend. „Aber die Stadt ist anonym, ganz anders als Bremen. Deswegen war es toll, in der bremischen Landesvertretung immer wieder Menschen aus Bremen zu treffen. Außerdem haben mir die Veranstaltungen dort richtig gut gefallen“, sagt der aus Damaskus stammende Kollege. „Ich fühle mich hier wirklich zuhause. In Bremen herrscht eine so nette Atmosphäre.“

Dennoch war die Zeit in Berlin bereichernd. „Ich habe manches gelernt und mit vielen Kollegen zusammen gearbeitet.“ Er recherchierte – und das über Landesgrenzen hinweg. Dieser Blick über den geografischen Tellerrand gefiel ihm besonders: „Das war sehr spannend, denn in Syrien haben wir vor allem über unser Land berichtet. Unser Fokus war lokal.“ Jetzt hat Alkhaled sein nächstes Ziel im Visier, ein Volontariat. Ein viertägiges Assessment Center bei einem Medienunternehmen hat er gerade hinter sich. Dabei musste er auch vor die Kamera. „Und dieser Kameratest ist richtig gut gelaufen“, freut sich der junge Syrer. Er hofft, dass es ihm gelingt, seine in der Heimat begonnene journalistische Karriere in Deutschland fortzusetzen. In Damaskus hat er als Moderator bei Hörfunk und TV bereits einige Erfahrungen sammeln können. Der Journalist hat bei Syriens Sender Damaskus Radio gearbeitet. Gleichzeitig war er als TV-Moderator für das Nationalfernsehen Syrien Drama TV und für Al Madina FM, den dort ältesten privaten Radiosender, tätig. Nach seiner Flucht lernte er Deutsch – in einem knappen Jahr und damit in so kurzer Zeit wie wohl kaum ein Deutscher Arabisch lernen könnte, um in dieser Sprache professionell als Journalist arbeiten zu können.

Regine Suling

NDR-Verhandlungen für Feste und Freie

Gehaltsabschluss erwartet, Honorarsituation unklar

Im NDR laufen die Verhandlungen über höhere Gehälter und Honorare. Der DJV fordert eine Erhöhung sowohl der Gehälter als auch der Honorare im Volumen von 5,5 Prozent. Der NDR hat zuletzt angeboten, die Gehälter rückwirkend zum 1. April um weitere 2 Prozent anzuheben, zum 1.4.18 um weitere 2,35 Prozent. Auszubildende und Volontäre erhalten 50 Euro mehr. Auch Familienzuschlag und Urlaubsgeld sollen steigen.

Die Gehaltsverhandlungen dürften zügiger vorangehen als in den Vorjahren: Damals hatte der NDR Abschlüsse bei den Gehaltserhöhungen für die Aktiven vorgenommen, weil Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und ARD über eine Neuregelung der Betriebsrenten ins Stocken geraten waren. Diese Rentenregelungen stehen inzwischen aber kurz vor dem Abschluss, es gibt bereits ein von ARD und Gewerkschaften unterschriebenes Eckpunktepapier. Die Verhandlungen über Gehaltserhöhungen im NDR werden daher nicht mehr von diesem Streit belastet. Schwieriger sieht es bei den Honoraren aus: Der NDR verbindet sein Honorarangebot mit dem Abschluss einer Neuregelung des sogenannten besonderen Bestandsschutzes für langjährige und ältere Freie im NDR. Die derzeitige Regelung war von Gewerkschaften und NDR im Jahr 2010 ausgesetzt worden, weil sie leider ihren Zweck verfehlt hat: Der NDR sollte Freie, die 15 Jahre im NDR und 55 Jahre alt waren, verlässlich weiterbe-

schäftigen – stattdessen hat sich der NDR von vielen Freien „rechtzeitig“ vor Erreichen der 15 Jahre getrennt. Um den älteren und langjährigen Freien endlich wieder eine gute Perspektive im NDR zu schaffen, hatten der DJV, die Freien im Norden, Verdi und der NDR in anderthalbjährigen Verhandlungen einen Tarifvertrag mit einem neuen Modell für den besonderen Bestandsschutz entwickelt, der Ende letzten Jahres ausformuliert war. Verdi erklärte Anfang dieses Jahres die Ablehnung dieses Modells und kündigte eine eigene Variante an. Die steht bis heute aus. Wie es weitergeht, ist völlig offen. Sicher ist nur, dass die Unklarheit für Freie fortbesteht.

Anja Westheuser



Foto: Rainer Mersmann

Wann haben Feste und Freie mehr Geld im Portemonnaie?

Akademie für Publizistik umgezogen In bester Nachbarschaft

Geografisch hat sich angenähert, was schon immer zusammengehörte. Seit Januar residiert die Akademie für Publizistik, 1968 unter Mitwirkung von DJV und NDR in Hamburg gegründet (zu den Gründern gehörten außerdem Spiegel, Gruner + Jahr und Lübecker Nachrichten) im Cremon Nr. 32, in Sichtweite zum Rödingsmarkt 52, in dem

seit Jahren der DJV Hamburg ansässig ist. Direktorin Nadja Stavenhagen und ihr Team unterrichteten angehende und erfahrene Redakteure bislang in der Warburgstraße im Stadtteil Rotherbaum. Die neuen Seminarräume mit Fleetblick liegen mitten in der Hamburger Altstadt.

cp



Foto: AIP

Die Akademie für Publizistik ist in die Hamburger Altstadt gezogen

Namen und Nachrichten

Foto: Simon Vodler



Anna Gröhn (25), als freie Journalistin u.a. für die taz, Spiegel Online und den Freitag in Hamburg tätig, ist in die Chefredaktion der Eimsbütteler Nachrichten aufgerückt.

Foto: Medical_Mirror



Stella Cornelius-Koch (50), freie Medizin-Journalistin in Bremen, ist als Herausgeberin des medizinischen Presse- und Informationsdienstes Medical Mirror mit dem Medienpreis des Berufsverbandes der Augenärzte Deutschlands (BVA) ausgezeichnet worden.

Foto: Jörg Sarbach



Jörg Niemeyer (58) verantwortet seit März das Sport-Ressort der Bremer Tageszeitungen. Er folgt Marc Hagedorn, der nun die Redaktion „meinwerder.de“ leitet, die in der Tochterfirma wk-digital angesiedelt ist.

Foto: Sebastian Kropp



Marcel Auermann (39) kommt am 1. Oktober als stellvertretender Chefredakteur und Head of Digital zum Weser-Kurier nach Bremen.

Derzeit ist Auer noch Mitglied der Chefredaktion des Nordkurier in Neubrandenburg.

Foto: NDR



Die freie Journalistin **Meike von der Goltz (44)** hat mit dem Kameramann Rainer Krause die Filmproduktionsfirma Steg 1 (www.steg-1.de) in Schleswig-Holstein gegründet. Als Wetter-Moderatorin im NDR Schleswig-Holstein Magazin wird sie weiterhin zu sehen sein.

Foto: dma



Christian Meyer (40), ehemaliger Leiter der Tide-Akademie, ist in den Vorstand der dma-Medienakademie in Hamburg

berufen worden. Der ehemalige Henri-Nannen-Schüler ist Mitbegründer des Videoportals Deutschlandreporter.de.

Foto: Bob Leinders



Miriam Wiederer (l., 42), zuletzt Beauty-Leitung der Brigitte-Titel, **Marion Scheithauer (38)**, ehemalige Beauty-Leitung von Maxi, und **Sara Urbainczyk (r., 35)**, Business-Director von Wunderweib.de und Lecker.de in Elternzeit,

sind mit einem Social Media-Angebot für Mütter in Deutschland an den Start gegangen. Die Community mit Namen „Echte Mamas“ besteht aus einer geschlossenen Facebook-Gruppe, der Website echtemamas.de und dem Instagram-Account [@echtemamas](https://www.instagram.com/echtemamas).

Foto: Ulf Dahl



Jan von Schmidt-Phiseldeck (50), Wirtschaftsredakteur der Kieler Nachrichten, vertritt jetzt den DJV-Landesverband Schleswig-Holstein als gewähltes Mitglied der Finanzkommission sowie als stellvertretendes Mitglied im Verwaltungsrat des Versorgungswerkes der Presse.

Ich bin Mitglied im DJV, weil...

Foto: Ulf Dahl



Journalisten eine starke Interessenvertretung brauchen, um ihr Berufsfeld aktiv mitzugestalten.

Niklas Schomburg (28), Sportredakteur Kieler Nachrichten

Reicht Ihre Rente?



5 Tipps

zur Altersvorsorge
für Medienschaffende!



Presse-Versorgung

Mehr erfahren unter:
www.presse-versorgung.de/5Tipps

Beratung: 0711 2056 244
info@presse-versorgung.de

Die journalistische Ausbildung ist im Wandel – auch im Norden

Auf der Suche nach dem Königsweg

Noch vor ein paar Jahren wollten alle „was mit Medien machen“. Print, Hörfunk, Fernsehen – Berufseinsteigern schien das egal zu sein. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit galten dagegen als verpönt. Inzwischen hat sich das Ausbildungsfeld neu sortiert. Die Jahrgangsstärksten, so heißt es hinter mehr oder weniger vorgehaltener Hand, tummeln sich längst in anderen Berufsfeldern. Auch von sinkenden Bewerberzahlen in journalistischen Studiengängen ist die Rede. Ein Umbruch? Die NORDSPITZE hat bei neuen wie auch bei etablierten Ausbildungsstätten in Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein nachgefragt.

Die Vokabel prekär fällt gern, wenn es um die Lage des Journalismus geht. Die (Un-) Möglichkeit einer Festanstellung, die vielbeschworene Medienkrise. Verlage geben weniger Geld dafür aus, ihre Mitarbeiter zu entlohnen, ganze Redaktionen werden eingestampft – wer sich nach finanzieller Sicherheit sehnt, meidet den Journalismus immer öfter und wählt im Zweifel naheliegende Bereiche wie die PR – auch des Geldes wegen.

Fakt oder Gefühl?



Volker Lilienthal

Statistisch belegbar ist die Abkehr junger Menschen vom einstigen Traumberuf Journalismus bisher nicht. An der Universität Hamburg nachgefragt, ist gar von gleichbleibend hohen

Bewerberzahlen die Rede. „Wir können uns die Besten für den Masterstudiengang herausuchen“, sagt Prof. Dr. Volker Lilienthal vom Fachbereich Journalistik und Kommunikation. Jedoch wisse keiner, wo die Studenten am Ende der Ausbildung landen. Ähnlich war das auch an der Hochschule Bremen. Prof. Dr. Barbara Witte leitet dort den Internationalen Studiengang Journalistik – noch. Der Studiengang wird eingestellt, obwohl er sich bis zuletzt einer „extrem guten Nachfrage“ erfreute, der Lehrplan fortwährend angepasst und umgestrickt worden war.

Auch Prof. Dr. Stephan Weichert, wissenschaftlicher Leiter des Masterstudiengangs Digital Journalism an der



Stephan Weichert

Hamburg Media School (HMS), möchte in das Klage lied nicht einstimmen: „An der HMS entwickelt sich die Nachfrage positiv.“

Mehr als 100 Studiengänge in Deutschland

befassen sich mit Journalismus oder Medien. Die Nachfrage brachte das Angebot an die Unis. Mit der Krise kam auch das große Grübeln in Sachen Lehre und die Frage: Was ist Journalismus heute und was muss ein Journalist der Zukunft können? Der Boden, den Journalisten einst bestellten, ist zur Terra Incognita geworden. Die Kartierung der journalistischen Arbeitswelt gilt als veraltet, überholt von der eigenen Branche. Redaktionen sind zum Labor geworden, in dem mit neuen Techniken experimentiert wird. Beispielsweise mit computergenerierten Artikeln, 360-Grad-Aufnahmen, Facebook Live oder neuer Diskussionskultur mit Flypsite.

Wie reagiert die Branche auf diese Veränderungen? 2016 wurde eine Charta für Journalistenschulen veröffentlicht, die auch die Axel Springer Akademie und die Henri-Nannen-Schule unterzeichneten. Als Selbstverpflichtung sichern die Schulen darin zu, „auch künftig die bestmögliche Journalistenausbildung zu leisten“. Die Vorgaben, wie eine Ausbildung aussehen muss, um den derzeitigen Ansprüchen des Markts zu genügen, lesen sich darin zwar umfassend, aber sehr allgemein: „Die Teilnehmer der Ausbildung werden dazu befähigt, in allen journalistischen Genres zu informieren, dabei sämtliche journa-

listischen Werkzeuge und Erzählformen souverän zu beherrschen.“ Ein großes Vorhaben. Aber auch ein umsetzbares?

„Man kann nicht so ausbilden, dass alle Bereiche abgedeckt sind. Das konnte man im Übrigen noch nie“, meint Barbara Witte. Wichtig bleiben, da ist sie sich sicher, die Grundlagen: „Es ist schwer zu prognostizieren, wie Journalismus in 15 Jahren aussieht. Was aber sicher alle Journalisten dann auch noch können müssen, ist kritisches Denken und Haltung zeigen.“ Ähnlich sieht das auch Volker Lilienthal. An der Hamburger Universität stelle man sich der digitalen Herausforderung, das bedeute aber nicht, auf jeden Zug der Mode aufspringen zu müssen. „Das würde zu einer Verwässerung unseres Kerns führen“, sagt er und spricht sich stattdessen für Fähigkeiten wie Analysevermögen und Recherche-Techniken aus.



Kathrin Petersen

Die Suche nach dem Allheilmittel, das den Journalismus rettet, geht weiter. Der Medizinschrank wächst. Während renommierte Ausbildungsstätten wie Leipzig erst einmal dicht machen, um zu reformieren,

entsteht anderswo Neues. Der Madsack Medien Campus in Hannover gehört dazu, ein Ausbildungszentrum der Madsack Mediengruppe, zu der 15 Tageszeitungen gehören, darunter die Kieler und die Lübecker Nachrichten. Man wolle mit dieser Neugründung den modernen Lokaljournalismus stärken, sagt Geschäftsführerin Kathrin Petersen: „Exzellente regionale Medienangebote, die in ihrer Heimat verankert sind, brauchen Journalisten, die die klassischen journalistischen Grundlagen und Tugenden genauso beherrschen wie die neuen multimedialen Erzählformen. Journalisten, die sich bei der Gestaltung von Zeitungen genauso auskennen wie bei der Themenaufbereitung in sozialen Medien.“ Wer bei Madsack volontiert, lernt nicht nur in einer Stammredaktion, er bekommt Einblicke in mehrere Redaktionen und arbeitet regional, überregional und digital. „Eine einzelne Tageszeitung, ein einzelner Verlag kann all diese notwendigen Ausbildungsinhalte nicht vermitteln. Das geht nur in einem starken Verbund“, erklärt Petersen das neue Konzept,

das zugleich eine Stammredaktion für die Volontäre vorsieht.

Wer durch eine analoge Schule gegangen ist, ist gut beraten, sich neuen digitalen Techniken und Kanälen nicht zu verschließen. Eine thematische Spezialisierung, wie sie früher propagiert wurde, sieht Stephan Weichert von der Hamburg Media School als Unsinn an, Qualifikationen wie Veränderungsbereitschaft, Flexibilität und Experimentiersinn dagegen als elementar. „Die HMS versteht sich als erstes universitäres Innovationslabor für Digitalen Journalismus in Deutschland.“

Aber auch der Blick auf die Programme anderer Stätten für Weiterbildung zeigt die immer liebevoller werdende Umarmung des Digitalen. Die Hamburger Akademie für Publizistik (AfP) bietet in diesem Jahr 200 Seminare an, darunter Volontärskurse (u. a. für Madsack). 40 Prozent sind reine Digitalseminare, dazu kommen medienübergreifende Seminare wie „Schreiben für alle Kanäle“.



Foto: APF

Nadja Stavenhagen

„Das Spektrum ist größer geworden. Sogar die Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams aus Redaktion, Technik, Sales, Konzeptern kann heute ein Schulungsthema für Journalisten sein“, sagt Nadja

Stavenhagen, Direktorin der AfP. Und weiter: „Ganz grundsätzlich bilden nach wie vor zwei Dinge die journalistische DNA: professionelles Handwerk und die Entwicklung einer journalistischen Haltung. In Zeiten von Fake News, Filterbubble und Shitstorm sowie einer enormen Arbeitsdichte und -komplexität ist beides wichtiger denn je.“

Journalismus für alle?

Noch einen Schritt weiter in Sachen Aus- und Weiterbildung will die gerade im Aufbau befindliche Reporterfabrik gehen. Eine Web-Akademie für Journalismus, gegründet von Correctiv und dem langjährigen Spiegel-Redakteur Cordt Schnibben. Die Idee: Journalisten und Nicht-Journalisten sollen gleichzeitig unterrichtet werden. Mit diesem doppelten Anspruch soll auch die Kluft zwischen Journalisten und Bürgern geschlossen, das Vertrauen in den Journalismus gestärkt werden.



Foto: Raphael

Thomas Schnedler

Fähigkeiten wie das Schreiben einer Nachricht, aber auch neue Trends wie mobile

„Wir wollen die Exklusivität des journalistischen Fachwissens aufbrechen und Wissen frei verfügbar machen“, erklärt Projektleiter Thomas Schnedler. Dazu gehören handwerkliche

reporting. Nicht-Journalisten lernen so journalistische Arbeitsweisen kennen und einzuschätzen, was zu einem besseren gesellschaftlichen Diskurs beitragen soll. Eine Annäherung, die bereichern und nicht etwa den Berufsstand dekonstruieren soll. Schnedler ist überzeugt: „Dass Bürger fachkundig werden, wird nicht dazu führen, dass sich der Beruf Journalist in Luft auflöst.“ Und während er sich dezidiert dafür ausspricht, dass der Gedanke einer fortwährenden Weiterbildung Einzug in die Köpfe von Journalisten halten sollte, hält er an der Idee der Spezialisierung fest: „Wenn einer von allem ein bisschen kann, kann er nichts richtig. Das kann nicht der Weg sein.“

Aber wie genau sieht denn nun dieser Weg, wie die Non-plus-ultra-Ausbildung aus? Am Ende bleiben viele Möglichkeiten bei wenig Einigung. Und immer wieder die Rückbesinnung auf das, was den Journalismus ausmacht, was die Medien sein sollen – ein „Anker unserer Demokratie“, wie Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in seiner Rede zum 50-jährigen Bestehen des Verbands Deutscher Lokalzeitungen kürzlich sagte. Und weiter: „Wir brauchen gut gebildete, ausgebildete, engagierte Journalisten, ausgestattet mit Zeit und Mitteln für Recherche und vor allen Dingen einem eigenen hohen Anspruch an die Qualität ihrer Arbeit.“ Ein Satz, der auch eine Aufforderung ist – wir arbeiten dran.

Tina Pokern

Wo, wann, wie teuer?

Akademische, schulische und berufsbegleitende Ausbildung in Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein (Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, Irrtum vorbehalten)

Universität Hamburg

Journalistik und Kommunikationswissenschaft (Master)
Bewerbungsfrist: bis 15. Juli
Kosten: Semesterbeitrag (derzeit 313 Euro)
Website: www.uni-hamburg.de

Hamburg Media School

Digital Journalism (Executive Master of Arts)
Digital Media (B.A.)
Medienmanagement (MBA/EMBA)
Bewerbungsfrist: regulär bis zum 15. Juli (rollierendes Aufnahmeverfahren in den laufenden Jahrgang möglich)
Kosten: ab 21.500 Euro, Rabatt- und Finanzierungsmodelle
Website: www.hamburgmediaschool.com

Hochschule Macromedia Hamburg

Journalistik (B.A.) in den Studiengängen Journalismus, Politikjournalismus, Sportjournalismus
Digital Media Management (B.A.)
Medien und Kommunikationsmanagement (B.A./M.A.)
Bewerbungsfrist: 15. August
Kosten: 500 bis 1030 Euro monatlich (EU-Bürger), Anmeldegebühr einmalig 500 Euro
Website: www.macromedia-fachhochschule.de

HAW Hamburg

Digitale Kommunikation (Master)
Bewerbungsfrist: 15. bis 30. Oktober (Registrierung)
Kosten: Semesterbeitrag (ca. 300 Euro)
Website: www.haw-cc.com

Akademie für Publizistik (Hamburg)

New Media Journalism (berufsbegleitender M.A.)
Bewerbungsfrist: 15. August
Kosten: 3850 Euro pro Semester
Website: www.akademie-fuer-publizistik.de

Fachhochschule Kiel

Journalismus und Medienwirtschaft (Master)
Multimedia Production (B.A.)
Medienkonzeption (M.A.)
Öffentlichkeitsarbeit und Unternehmenskommunikation (B.A.)
Angewandte Kommunikationswissenschaft (M.A.)
Public Relations (M.A.)
Bewerbungsfrist: August
Kosten: Semestergebühr 115 Euro, Online-Studiengänge 59,50 Euro, Einschreibgebühr 100 Euro
Website: www.fh-kiel.de

Axel Springer Akademie (Hamburg und Berlin)

Bewerbungsfrist: immer der 1. Juni im Jahr zuvor
Kosten: keine, Teilnehmer erhalten Ausbildungsbeihilfe von 1400 Euro pro Monat
Website: www.axel-springer-akademie.de

Henri-Nannen-Schule (Hamburg)

Bewerbungsfrist: Alle anderthalb Jahre, für den nächsten Lehrgang voraussichtlich im Sommer 2018
Kosten: keine, Teilnehmer erhalten Ausbildungsbeihilfe von 764 Euro im Monat
Website: www.journalistenschule.de

Madsack Medien Campus, (für Volontäre der Madsack-Zeitungen, u.a. Lübecker Nachrichten und Kieler Nachrichten)

Bewerbungsfrist: das nächste Mal Ende Februar 2018
Kosten: keine, Volontäre erhalten monatliches Gehalt, im ersten Jahr ca. 1750 Euro
Website: www.madsack-medien-campus.de

Ein Gespräch mit dem Kieler
Medienwissenschaftler Christian Möller

„Eine Meinung hat jeder Hans und Franz“

Bei der Landtagswahl in Schleswig-Holstein hatte FDP-Spitzenkandidat Wolfgang Kubicki bei Facebook die meisten Likes, Shares, Kommentare. War die Social-Web-Präsenz mitentscheidend für den Wahlerfolg der FDP im Norden?

Wir haben an der Fachhochschule Kiel den Wahlkampf in den sozialen Netzwerken mit einer Studie begleitet. Ein Ergebnis: Wer in Schleswig-Holstein Wahlen gewinnen will, muss nicht in sozialen Netzwerken vertreten sein. Die CDU hat dort ihren Wahlerfolg mit Sicherheit nicht eingefahren. Spitzenkandidat Daniel Günther hatte vor der Wahl nur wenig Zeit, im Netz eine Gefolgschaft aufzubauen. Und auf Twitter war die Partei gar nicht aktiv.

Wie ist es mit FDP und Grünen?

Sie haben eine jüngere, urbanere Zielgruppe als die CDU. Dieses internetaffinere Publikum müssen beide Parteien auf den Plattformen ansprechen. Die sozialen Medien haben sich als eine Wahlkampfarena etabliert, sie gehören dazu, sind aber nicht allein ausschlaggebend. Die Piraten waren hier 2012 und 2017 mit am aktivsten. Vor fünf Jahren zogen sie in den Landtag ein, jetzt rangieren sie unter fernem Liefen. Auch hier ist keine Korrelation zwischen Social-Media-Aktivitäten und Wahlerfolg zu erkennen.

Wahlverlierer Torsten Albig, so heißt es, sei auch zurückgefallen, weil er mit einem Interview über seine gescheiterte Ehe Wählerinnen verprellt habe. Hätte das Bunte-Interview auch in Vorzeiten von Twitter und Facebook solche Resonanz gefunden?

Unsere Forschungen zum Wahlkampf haben gezeigt, dass die konkurrierenden Parteien dieses Interview überhaupt nicht aufgegriffen haben. Einzelne User und Nutzer haben das Interview geteilt, sich empört. Die sozialen Netzwerke wirken als Verstärker, jeder kann Nachrichten weiterverteilen. Sicherlich hat das einen Effekt gehabt. Andererseits war diese Erklärung für die Niederlage der SPD auch sehr willkommen. Es gab eine Ursache und einen klar benannten Verursacher.

Ex-SPD-Generalsekretärin Katarina Barley hat ihrer Partei mit Blick auf die Bundestags-

wahl geraten: „Verbrennt alle Info-Tische in den Fußgängerzonen, das ist Wahlkampf von gestern.“ Werden wir bald Ähnliches erleben wie in den USA, wo Politiker hauptsächlich über das Netz mit dem Wahlvolk kommunizieren?

Ein hübsches Zitat, aber Quatsch. Parteien sollten beides machen: Professionell im Internet auftreten und in der Fußgängerzone präsent sein. Nur online ist zu wenig, Menschen wollen auch in der wirklichen Welt angesprochen werden. Viele Anhänger wünschen den persönlichen Kontakt. Außerdem sind viele Zielgruppen im Internet gar nicht erreichbar. Dafür braucht es die Massenmedien und ebenso die Fußgängerzone.

Wird der Einfluss der sozialen Medien also überschätzt?

Meines Erachtens ja. Soziale Netzwerke haben Einfluss, und der hat eine andere Qualität als die vielzitierten Stammtische. Die Reichweite ist größer als in der Eckkneipe, alles wird archiviert und bleibt somit für lange Zeit zugänglich. Dennoch halte ich den Einfluss der sozialen Netzwerke auf Wahlentscheidungen für überschätzt. Wahlen werden allein im Internet weder gewonnen noch verloren.

„Wahlen werden allein
im Internet weder
gewonnen noch verloren.“

Gilt das auch für die AfD? Sie ist bei Facebook eine Macht und übertrumpft dort manch andere Partei. Hätte es die AfD auch ohne Internet in die Parlamente geschafft?

Schwer zu sagen. Die NPD und andere Nischenparteien haben es auch in vor-digitalen Zeiten in die Parlamente geschafft. Auf jeden Fall begünstigen die sozialen Netzwerke kleine und neue Parteien. Sie können direkt mit dem Wahlpublikum kommunizieren, sie sind nicht mehr auf die klassischen Massenmedien angewiesen. Die Journalisten als Gatekeeper, die redaktionelle Themenauswahl – das fällt weg. Doch das bedeutet noch nicht auto-



matisch Reichweite. Im Internet ist alles zu finden, aber nicht alles findet Abnehmer. Der AfD ist allerdings zuzubilligen: Sie hat einen hochprofessionellen Social-Media-Wahlkampf geführt.

Dennoch: Ohne die klassischen Medien geht es nicht?

Die Reichweite einer Regionalzeitung muss man im Netz erst einmal schaffen. Potenziell lassen sich über Facebook 1,2 Milliarden Menschen erreichen. Tatsächlich gehört schon viel dazu, auf über 5000 zu kommen.

Aber verlieren die traditionellen Medien nicht Ihre Deutungshoheit?

Es gibt heute mehr Sub-Öffentlichkeiten. Jede Nischen-Meinung hat inzwischen ihr Forum im Internet, ob Impfgegner oder Reichsbürger. Aber auch Bürgerinitiativen, lokale Umweltschutzverbände oder Selbsthilfegruppen. Die Frage ist, welchen Einfluss das auf den politischen Diskurs hat. Aber richtig ist: Die traditionellen Medien haben in Teilen der Bevölkerung die Deutungshoheit verloren. Und sie stehen unter Rechtfertigungsdruck. Wie groß die Zahl der Kritiker wirklich ist, darüber lässt sich streiten. Auf jeden Fall ist die Kritik laut.

Wie sollten die Medien damit umgehen? Bei den Zeitungen und im öffentlich-recht-



Fotos: Arnold Petersen

sich immer fragen, welche Relevanz hat das. Unter dem Strich: Die sozialen Medien sind also keine Gefahr für Rolle und Status der klassischen Medien?

Im Gegenteil: Sie bieten ein großes Potenzial – wenn man sie richtig versteht. Immer weniger Nutzer klicken Online-Seiten der einzelnen Medienhäuser an, sie bekommen deren Nachrichten auf anderen Plattformen serviert. Homeless Media. Die großen Offline-Marken sind dabei auch die großen Online-Marken. Sie haben sich als Marke etabliert, bleiben auch bei einzelnen Beiträgen erkennbar. Das zeigt: Die Verbreitungswege haben sich geändert, aber ein Großteil der Nachrichten wird unverändert von den klassischen Medien produziert.

Wie schaffen es die Medien, in den Weiten des Internets als Marke erkennbar zu bleiben? Und noch wichtiger: Wie können sie Geld verdienen?

Mit Glaubwürdigkeit und gut recherchierten, exklusiven Inhalten. Auch Selbstmarketing ist gefragt. Vor allem braucht es eine Strategie. Die haben viele Medien nach meiner Wahrnehmung nicht. Die wissen oft gar nicht, warum sie auf Facebook sind. Medien müssen sich genau überlegen, wo sie welche Beiträge wann platzieren und wo sie eine Paywall einziehen. Dann wird Facebook zu einem Tool, um die Bekanntheit der Marke zu erhöhen oder auch Paywall-Abos zu verkaufen.

Das Interview führte Arnold Petersen.

lichen Rundfunk haben viele noch nicht verstanden, dass dieses laute Wetter gegen „GEZ-Gebühren“ oder „Systemmedien“ nur die Spitze des Eisberges ist. Die Kritik ist zwar oft unbegründet. Irrtümer werden als Manipulation ausgelegt. Aber es gibt nach meiner Wahrnehmung ein weitreichendes Unbehagen, das noch nicht ausreichend wissenschaftlich erforscht ist. Man muss nur die vielen, unter Klarnamen abgegebenen Kommentare in den Internet-Foren lesen. Darunter finden sich Autoren, von denen man es nicht für möglich gehalten hätte.

Welches Gegenrezept haben Sie?

Transparenter, selbstkritischer werden. Das Internet akzeptieren, denn es wird bleiben. Auch in den sozialen Medien findet viel ernstzunehmender Diskurs statt. Auf der anderen Seite sollten die Medien ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen. Eine Redaktion ist ein professionelles, arbeitsteiliges Konstrukt, das sich über lange Zeit etabliert hat und einen Output schafft, den Einzelne nie schaffen. Echte Vollredaktionen machen guten Journalismus.

Die traditionellen Medien berichten immer häufiger darüber, was sich im Netz tut. Ist das nicht Werbung, sich gleich bei Facebook, Twitter und Co. zu informieren?
Nein. Das Internet ist ein weiterer Schauplatz

der politischen Arena geworden. Dort wird etwas veröffentlicht, dort passiert etwas. Also ist es klug und notwendig, das aufzugreifen und darauf einzugehen. Das sollte transparent geschehen, damit es nachvollziehbar ist. Doch nur sehr wenige werden sich die Mühe machen, Quellen selbst im Internet nachzulesen. Die meisten wollen, dass ihnen diese Arbeit abgenommen wird. Die Auswahl, was relevant ist, ist und bleibt journalistische Funktion.

Wird diese Funktion angesichts der Informationsflut im Netz sogar noch wichtiger?

Vor einigen Jahren habe ich noch die Position vertreten, für die Medien wird das Einordnen und Kommentieren wichtiger. Ich bin da mittlerweile sehr skeptisch. Nichts gegen einen Kommentar als journalistische Sonderform: Aber eine Meinung hat jeder Hans und Franz, daran gibt es im Internet keinen Mangel. Dort kann sich jeder die Meinung aussuchen, die ihm am besten passt. Aber das verlässliche Zusammentragen von Informationen, das Beleuchten eines Themas von möglichst allen Seiten – das bekommt man nur von den klassischen Medien. Es ist der Kern journalistischer Funktion.

Das bedeutet aber, nicht jedem Hype im Netz hinterherzulaufen.

Im Internet findet sich auch sehr viel heiße Luft. Bevor man etwas aufgreift, sollte man



Christian Möller, M.A.,

ist Medienwissenschaftler und Dozent an der Fachhochschule Kiel. Zuvor war er unter anderem tätig für die Unabhängige Landesanstalt für das Rundfunkwesen in Kiel, den OSZE-Beauftragten für die Freiheit der Medien in Wien, als Pressesprecher für das US-Generalkonsulat in Hamburg und für die Hamburger Stiftung für Wirtschaftsethik. Am Fachbereich Medien der FH Kiel ist er Teil einer Forschungsgruppe, die den Wahlkampf in Schleswig-Holstein 2012 und 2017 in den sozialen Medien untersucht.

**DJV Hamburg
Einladung zur
Mitgliederversammlung**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir laden Sie sehr herzlich zu unserer Sommer-Mitgliederversammlung ein

**am
Mittwoch, den 23. August 2017,
18:30 Uhr**

**im
Gästehaus der Universität Hamburg
(gegenüber dem Curio Haus)
Rothenbaumchaussee 34
20148 Hamburg,**

wo wir wie in den vergangenen Jahren bei gutem Wetter den Abend bei einem Glas Sekt im schönen Garten ausklingen lassen können.

Im Mittelpunkt stehen die Ehrung langjähriger Mitglieder und die Debatte über die Hamburger Positionen für den Bundesverbandstag des DJV im November, der dann auch über unsere Anträge beraten wird.

Ihre Anträge für die Mitgliederversammlung müssen nach unserer Satzung bis spätestens 14 Tage vor der Versammlung schriftlich und begründet in der Geschäftsstelle eingegangen sein.

Als Tagesordnung schlagen wir vor:

- 1) Eröffnung, Begrüßung, Wahl des Tagungspräsidenten
- 2) Anträge zum Bundesverbandstag an den Landesverband
- 3) Ehrungen und Gesprächsrunde mit den Jubilaren
- 4) Nachwahl von Ersatzdelegierten
- 5) Verschiedenes

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und eine angeregte Diskussion!

Mit besten kollegialen Grüßen

Marina Friedt **Stefan Endter**
(Vorsitzende) (Geschäftsführer)



Foto: Ibrahim Ot

Auch dieses Jahr werden langjährige Mitglieder geehrt

DJV Hamburg

Konzentriert durch die Pflicht – entspannt in den vergnüglichen Teil



Foto: Stephan Wallocha

Projektion der 360 Grad-Bilder, die Christina Czybik für die Aktion #FreePress von DJV-Mitgliedern vor Generalkonsulaten gemacht hatte.

Dass in der Kürze nicht nur Würze liegt, sondern auch jede Menge Formalien erledigt und Informationen geteilt werden können, bewies die diesjährige Hamburger Mitgliederversammlung. „Naja, ganz bis zur Tagesschau haben wir’s zwar nicht geschafft, aber wir waren doch gut in der Zeit“, schloss Vorstandsmitglied Julia K. Doellken den offiziellen Teil gegen 20.30 Uhr. Sie hatte gemeinsam mit dem Geschäftsführer Stefan Endter als Tagungspräsidentin dafür gesorgt, dass in knapp 90 Minuten nicht nur Formalien wie Berichte des Kassenprüfers und des Schatzmeisters sowie Entlastung von Vorstand und Geschäftsführung eingehalten wurden. Vorsitzende Marina Friedt berichtete von vergangenen Veranstaltungen und Aktionen des Landesverbandes und kündigte Treffen wie den 10. Netzwerktag, die in erneuter Kooperation mit dem Kulturforum Hamburg organisierte Podiumsdiskussion zum G20-Gipfel sowie

einen gemeinsam mit der Evangelischen Akademie geplanten Abend zum Thema Medien und Migranten (siehe Seite 19) an. Vorgestellt in Wort und Bild wurde auch die am 3. Mai – dem Tag der Pressefreiheit – durchgeführte Kampagne #FreePress mit 360°-Fotos der Kollegin Christina Czybik. Seitens des Bundesvorstands informierte Hamburgs 2. Vorsitzender Peter Jepsen über Entwicklungen und Aktivitäten. Wie der Stand insbesondere bei der Personalpolitik Hamburger Medienhäuser ist und in welcher Form der Verband die Kolleginnen und Kollegen in den weiterhin schwierigen Zeiten zu unterstützen sucht, dazu referierte Stefan Endter. Vielleicht war es der stringenten Durchführung geschuldet, dass sich im Anschluss an den offiziellen Teil erfreulich viele Kolleginnen und Kollegen im Barbereich zu einem Abschiedsdrink einfanden.

Renata Green

DJV Hamburg

Treffen der Neumitglieder am Rödingsmarkt



Willkommen im DJV! Wir hoffen, das war nur der erste von vielen Besuchen bei unseren Veranstaltungen



Fotos: Stephan Wallocha

Das informelle Kennenlernen wurde gleich für kurze Beratungen genutzt



Beiratsmitglied Angela Ölscher (l.) im Gespräch mit Neumitgliedern

Landesverband setzt künftig auf Themenverantwortliche

Das ist schon eine kleine Revolution, die die Mitgliederversammlung da abgesegnet hat: Der DJV Schleswig-Holstein schafft die Fachausschüsse ab! Schluss, aus, Vergangenheit – zumindest für eine zweijährige Probephase. Dann wird geschaut, ob das neue Modell aktive Unterstützung bei den Mitgliedern findet.

Die auf Bundesebene angestoßene Debatte über eine Strukturreform im DJV wurde natürlich auch im nördlichsten Bundesland geführt. Geschäftsführerin Bettina Neitzel wurde nicht müde darauf hinzuweisen, dass die Fachausschüsse eigentlich nicht wirklich gelebt werden. Sie bestanden mehr oder weniger nur noch auf dem Papier, echte inhaltliche Arbeit fand kaum noch statt. Nüchtern betrachtet kam niemand mehr um die Erkenntnis herum, dass sich etwas ändern muss. Wer so weit ist, kann sich nur ärgern, dass der Verbandstag im vergangenen Jahr nicht mehr als ein „Reförmchen“ beschlossen hat.

Und wie sieht die Alternative aus? Die vorgegebenen Strukturen lassen sich kaum noch mit Leben füllen. Aber vielleicht klappt es andersrum: Diejenigen, die sich für eine bestimmte Aufgabe engagieren möchten, werden dazu in Zukunft im DJV Schleswig-Holstein eine Basis bekommen. Es sollen sogenannte Themenverantwortliche mit enger Anbindung an den Landesvorstand benannt werden, die ein kleines Team um sich scharen und sich um Aufgaben kümmern, die ihnen am Herzen liegen, die ihnen

Spaß machen und von denen sie meinen, dass es sich lohnt, sich dafür zu engagieren – abseits verkrusteter alter Sparten.

Eine kleine Truppe aus Mitgliedern der ehemaligen Fachausschüsse Junge, Online sowie Rundfunk beispielsweise nehmen sich des Netzwerktreffens im Landesverband an. Da hatten zwei Grüppchen unabhängig voneinander eine ähnliche Idee. Schnell stellte sich heraus: Das ist nicht nur für Onliner interessant oder Rundfunker, das ist etwas für alle. Die Arbeit der ehemaligen Fachausschüsse Tageszeitung und Betriebsräte bleibt teilweise erhalten, wird aber anders aufgegliedert. In Zukunft wird sie sich stärker an den Konzernstrukturen und damit eben bewusst über Schleswig-Holsteins Grenzen hinaus orientieren. Dr. Mechthild Mäsker, ehemals Fachausschuss Chancengleichheit, hat angeboten, im Herbst eine Veranstaltung zu diskriminierungsfreier Sprache zu organisieren. Dafür sucht sie noch Mitstreiter.

Egal ob Fachausschüsse oder Themenverantwortliche – es führt auch beim neuen Konzept kein Weg am Mitgliederengagement vorbei. Es kann nur funktionieren, wenn einerseits Ideen und Wünsche auf den Tisch kommen und sich andererseits Leute finden, die daran mitarbeiten möchten (das muss nicht zwingend identisch sein). Deshalb ruft der Landesvorstand dazu auf: Sagt uns, wo der Schuh drückt, was euch interessiert! Das Themenspektrum muss noch deutlich größer werden.

Andreas Olbertz

DJV Bremen

Mitgliederversammlung: Neuwahlen und Debatten über Feste und Freie

Feste und Freie: Dieses Verhältnis birgt viel Zündstoff, aber auch die Möglichkeit, etwas zu bewegen. Das machte die Mitgliederversammlung des DJV Bremen deutlich. Kann man es erreichen, die Honorare der Freien an die Gehälter der Festen zu koppeln? Wie kann sich der DJV noch engagierter für die Interessen der Freien einsetzen? Und wie können die Festen beeinflussen, dass ihre freien Kolleginnen und Kollegen angemessene Honorare erzielen? Sie war lebhaft und breit gefächert, die Diskussion, die die rund 35 Kolleginnen und Kollegen auf der Versammlung führten. Der frisch gewählte Vorstand macht sich jetzt Gedanken darüber, wie man die herausfordernde Gemengelage aufbereiten und noch weiter diskutieren kann – zunächst auf Landesebene, in Form von Anträgen für den Bundesverbandstag aber auch auf gesamtdeutscher Ebene. Im Vorstand und in den Fachausschüssen (FA) lieferten die Wahlen viele neue Gesichter: Neu

in den Landesvorstand kamen Sigi Schritt und Thomas Joppig, nachdem ihre Vorgänger Henning Bleyl und Björn Hake aus beruflichen Gründen nicht wieder angetreten waren. Im Vorstand wurden überdies Regine Suling (Vorsitzende), Gabriele Schürhaus (stellvertretende Vorsitzende), Jan Gaede (Schatzmeister) sowie Angela Dittmer und Carsten Spöring (Beisitzer) in ihren Ämtern bestätigt. Neu im Kreis der Fachausschussprecher ist das Tandem Carolin Henkenberens/Alice Echtermann, die sich gemeinsam um den Fachausschuss Junge kümmern. Gerrit Schröder wurde zum Fachausschussprecher Bild gewählt, Claudia Bollmann ist für die Chancengleichheit zuständig. Heike Kirchner ist FA-Sprecherin Online, Heike Zeigler zusammen mit Wilhelm Bartnik für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk zuständig. Alle weiteren Fachausschussprecher wurden in ihren Ämtern bestätigt.

Regine Suling

Ausschreibung

Erich-Klabunde-Preis 2018

Es ist wieder soweit: Vom 17. Juli 2017 an können

- Reportagen, Serien, Hintergrundberichte als Text und/oder Bild, aber keine Bücher
- mehrere Arbeiten derselben Autorin/desselben Autors oder Autorentams

eingereicht werden. Es ist sowohl möglich, sich selbst zu bewerben, als auch Autorinnen und Autoren vorzuschlagen.

Ausgezeichnet werden herausragende journalistische Arbeiten, die

- sozialkritisch bzw. -politisch sind
- einen besonderen Bezug zu Hamburg haben
- in den letzten zwei Jahren vor Ausschreibungsbeginn am 17.07.17 veröffentlicht wurden

Einsendeschluss: 2. Oktober 2017*

(Eingang in der Geschäftsstelle des DJV Hamburg).

Auf den eingereichten Arbeiten muss vermerkt sein, wann und wo sie veröffentlicht worden sind, und ein kurzer Lebenslauf soll beiliegen.

Die Unterlagen werden einer prominent besetzten Jury vorgelegt werden, die über die Vergabe des mit 2500 Euro dotierten Preises entscheidet. Die Entscheidung der Jury ist endgültig, der Preis kann geteilt werden, und der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Der Preis wird wieder im kommenden Januar auf dem Hamburger Presseball übergeben.

Einsendungen richten Sie bitte an:

DJV-Landesverband Hamburg
Stichwort: Erich-Klabunde-Preis
Rödingsmarkt 52, 20459 Hamburg

Das Statut des Preises und weitere Informationen finden Sie unter <http://bit.ly/EKP2017>.

* Weil in diesem Jahr das gemäß Statut festgelegte Ausschreibungsende auf ein Wochenende fällt, wird das Abgabedatum auf den nächsten Werktag verschoben.



Charlotte Parnack von der Zeit erhielt den Erich-Klabunde-Preis 2017

Foto: Mikko Hannemann/public address

Grund zum Jubilieren

10. Netzwerktag für Freie in Hamburg



Fotos: Stephan Wallocha

Nach eindrucksvollen Beispielen packenden Storytellings stellte Bernhard Lill Apps und Tools vor, mit denen die eigenen Geschichten präsentiert – und optimiert – werden können

Am 15. Juni hatte der DJV Hamburg zum zehnten Mal Freie – und solche, die es werden wollen; oder müssen – zum ganztägigen Netzwerktag eingeladen. Nachdem diese erfolgreiche Veranstaltungsreihe am 30. Juni 2008 mit einer noch etwas wackeligen „Beta-Version“ gestartet wurde, hat sich der Netzwerktag über die Jahre zu einem deutschlandweit erfolgreichen Kollegentreff gemausert. Dazu hat sicherlich in erster Linie beigetragen, dass die Veranstalter das Konzept und die Inhalte über die Jahre kontinuierlich den aktuellen Bedarfen der Freien angepasst haben: aus anfänglich zwei langen Podiumsdiskussionen und einem kürzeren Workshop-Durchgang ist inzwischen eine knappe Keynote mit anschließend zwei ausgiebigen Workshops geworden; womit dem Bedarf an nützlichen Veranstaltungselementen Rechnung getragen wird.

In diesem Jahr präsentierte als Keynote Bernhard Lill drei Best-Practice-Beispiele des Storytellings, also des Erzählens packender, fesselnder Geschichten – dem thematischen Schwerpunkt des Tages. Lill hat sich unter den DJV-Mitgliedern mit seinen Kursen zu digitalen Themen wie dem Smartphone-Journalismus (die letzte Wiederholung wird am

18. Juli stattfinden) bereits eine treue Fangemeinde geschaffen, und so war sein Kursangebot innerhalb dieses Netzwerktages zum Thema Digitales Storytelling voll ausgebucht. Aber auch die beiden anderen Referenten konnten den Kolleginnen und Kollegen in ihren Workshops viele gute Ideen und Tipps mitgeben: Michael Matthias, der in der Vergangenheit unter anderem als Werbetexter bei Jung von Matt tätig war und inzwischen als vielgebuchter Coach für Storytelling durch die gesamte Republik reist, (ver-)leitete zur „Großen Geschichte“ anhand vieler klassischer Beispiele. Etwas zu kurz kamen dabei die kleinen, niedrigerschweligen Geschichten, die Journalistinnen und Journalisten tagtäglich zu erzählen haben. Mit dabei war auch „Profilagentin“ Kixka Nebraska, die sich des Themas der Präsenz und Vermarktung im Internet – und da natürlich insbesondere in den Sozialen Medien – annahm und den Kolleginnen und Kollegen an deren eigenen Beispielen zeigte, wie sie vermeiden können, sich im unübersichtlichen weltweiten Netz zu verheddern. Beim Abschlussdrink versprochen alle, auch beim nächsten Mal wieder dabei zu sein.

Renata Green



Die Mittagspause wurde nicht nur zum Netzwerken am Suppenbuffet genutzt, sondern auch dazu, sich von Sabine Fäth erläutern zu lassen, was es mit ihrem Sribershub auf sich hat



Profilagentin Kixka Nebraska hatte im Vorwege ihres Workshops die Internetpräsenzen der Teilnehmenden durchgesehen und konnte ihnen dadurch gezielt Tipps zur Optimierung geben

DJV Hamburg Staffelübergabe bei Mentoren und Mentees

In einer kleinen Feierstunde am 27. April in der DJV-Geschäftsstelle beendeten die neun Tandems des fünften Mentoring-Jahrgangs formell ihre gemeinsame Arbeit und übergaben die Stafette an den mit drei Tandems kleineren sechsten Jahrgang. Nicht immer läuft es so, wie alle es sich wünschen. Die Bilanz der Tandems ist dennoch überwiegend positiv. Lisa McMinn: „Ein Jahrgang viel zu schnell zu Ende! Ich hatte großes Glück mit meiner Mentorin Dagmar Gassen – wir waren ein passendes Team. Die Treffen mit Dagmar habe ich immer besonders genossen. Wir haben uns abends zum Essen verabredet, über Themen und Texte geredet und über das, was die Medienwelt gerade so bewegt.“ (Lisa McMinn). Dagmar Gassen: „Ich habe es – wie auch bei den letzten beiden Malen – als große Bereicherung empfunden, einen jungen Kollegen, oder in diesem Fall eine junge Kollegin, über ein Jahr zu begleiten.“ (Dagmar Gassen). Aber auch dort, wo sich die Zusammenarbeit schwieriger gestaltete, ist das Fazit insgesamt positiv. Petra Volquardsen: „Bei Lillian Siewert und mir war es so, dass wir ambitioniert gestartet sind, die Chemie auf alle Fälle stimmte, im weiteren Verlauf aber aus unterschiedlichen Gründen Treffen immer seltener wurden.“ (Petra Volquardsen). Lillian Siewert ergänzt: „Mit meiner Mentorin hatte ich als NDR-Journalistin und Radio-Fachfrau einen Glücksgriff. Leider habe ich es mit meinem Alltag nicht vereinbaren können, mehr Zeit in das Mentoring zu investieren. Sprich: Ich habe weitaus weniger wahrgenommen, als mir Petra angeboten hat. Dennoch: Einen ersten Einblick und Ideen habe ich bekommen. Lillian Siewerts Tipp für zukünftige Mentees: „So genau wie möglich einen Fahrplan entwickeln. Wohin möchte ich gehen?, Was möchte ich lernen?, Wann möchte ich die Dinge umsetzen?“ – das hilft auch den Mentoren in ihrer Planung.“ (Lillian Siewert).

red

„Rüdi hört“ Bremer Hörkino feiert das beste Debüt-Feature

Bei der feierlichen Preisverleihung wurde der Bremer Hörkino-Preis „Rüdi hört“ an Claas Christophersen und Norbert Zeeb für ihr Radio-Feature „Dein Feind, Dein Mitarbeiter – Strategische Kriegsführung im Betrieb“ übergeben. Mobbing-Opfer sprechen in dem ausgezeichneten Beitrag sehr offen darüber, wie sie detektivisch überwacht und gezielt diskreditiert wurden. Weil die beiden Autoren sich ihren Protagonisten mit großem Respekt und Feingefühl genähert haben, fiel die Wahl der Jury unter 14 eingereichten Stücken auf dieses bewegende Feature. In der Jury waren Christiane Glas, Feature-Redakteurin NDR, Rainer Kahrs, Feature-Autor und Journalist, und Sandra John, Publikumsgast des Bremer Hörkinos.

Florian Vollmers

Die Bremer Korrespondentin für das Deutschlandradio liebt es klar und unvoreingenommen

„Man muss Trüffelschwein sein“

Seit anderthalb Jahren arbeitet Almuth Knigge (50) als freie Landeskorrespondentin für das Deutschlandradio in Bremen. Sie schätzt den hanseatischen Bürgersinn und den Duft von Salzlucht und Schiffsdiesel. Ihr Steckenpferd sind gesellschaftspolitische Themen. Zum Porträt-Gespräch treffen wir uns auf einen Kaffee an der Weser.

Almuth Knigge (50) konzentriert sich gern aufs Wesentliche. Ihr Händedruck ist fest, der Blick klar, die Bestellung am Tisch eindeutig: „Einen Kaffee, bitte!“ Von wegen Milchschaumschnickschnack, ein schlichter Kaffee mit Kondensmilch reicht der Frau mit Sternzeichen Steinbock völlig aus. Dazu zwei, drei Zigaretten. Alles andere könnte ja das behindern, was der Journalistin so wichtig ist: das Gespräch, inhaltsreich und kultiviert geführt. „Da bin ich sehr konservativ“, schmunzelt sie und betont, dass ihr großer Namensvetter, der zu Unrecht auf Benimmregeln und Etikette reduzierte und im Bremer Dom begrabene Freiherr Adolph Knigge, ihr doch „sehr sympathisch“ sei. „Ich verabscheue Oberflächlichkeit und schlampige Arbeit.“ Bei Whatsapp und Facebook mischt sie nicht mit, bei Twitter hat sie einen Account, „aber nur zu Recherchezwecken“. Denn Knigge ist überzeugt: „Nichts geht über ein Gespräch, vis-à-vis geführt.“

Klar und unvoreingenommen geht sie auch an ihren Job, der ihr „sehr viel Spaß macht und Freiheit lässt“. Schon als Schülerin fühlte sie sich zum Journalismus hingezogen. In ihrer nieder-rheinischen Heimatstadt Moers („das Land so platt wie in Bremen“) begann die 17-Jährige neben der Schülerzeitung auch für die Neue Ruhr Zeitung zu schreiben. „Meine Mutter oder mein älterer Bruder fuhren mich zu Terminen, ich hatte ja noch keinen Führerschein. Es war eine tolle Zeit, man ließ uns Jüngere damals sehr viel machen.“ Das sagt Knigge leicht wehmütig mit Blick auf die Gegenwart: „Die jungen Leute kommen heute meist sehr tough daher und planen ihre Karriere penibel mit Praktika und Auslandsaufenthalten. Das wichtige Einfach-Draufloslegen, Sich-Ausprobieren und Machen-Können vor Ort gibt es so gar nicht mehr.“ Dem Studium der Politologie, Geschichte und Germanistik in Marburg und Hamburg folgten die typischen Stationen einer Freien: Verlagsprojekte und Mitarbeit in Redaktionen wie NDR, tagesschau.de, Hamburger Abendblatt. Seit 1. November 2015 arbeitet Knigge als freie Landeskorrespondentin für das Deutschlandradio in Bremen, vorher war sie in gleicher Position in Mecklenburg-Vorpommern. Zwischendurch ist sie eine Zeitlang zwischen Schwerin und Köln gependelt und hat beim Aufbau des Wissensradios geholfen, das heute DLF Nova heißt. Mit dem Deutschlandradio ist die Journalistin seit dessen Geburtsstunde im Jahr 1994 verbandelt. Auf seiner Website bekennt sie sich als „noch immer einer seiner größten Fans“.

Zwar sitzt Almuth Knigge noch nicht lange in ihrem Bremer Büro, aber heimisch fühlt sie sich trotzdem: „Ich bin eben eine echte Nordpflanze. Mein Vater ist zudem Norderneyer und hat für eine Bremer Reederei gearbeitet. Wenn



Almuth Knigge ist eine überzeugte Nordpflanze

Foto: Birgitta vom Lehn

ich Salzlucht vermischt mit Schiffsdiesel rieche, bin ich sofort tiefenentspannt.“ Sie schätzt den Bürgersinn der Bremer, ihr hanseatisches Selbstbewusstsein. Der Traum vom eigenen Segelboot – den Schein hat sie längst – ließ sich bislang nicht realisieren. Dafür ist sie froh, ein kleines Arbeiterhäuschen in Walle für sich und ihre große Leidenschaft, die Gärtnerei, gefunden zu haben. „Und ich habe ganz tolle Nachbarn, die mir bei Grippe Hühnersuppe bringen!“ Mit der Wahl ihrer Wohngegend stieß sie bei Kollegen auf Unverständnis: „In Bremen wohnt man doch im Viertel!“ Aber Knigge kennt keine Berührungsängste und interessiert sich auch beruflich eher für Ecken, Menschen und Themen, um die andere gern einen Bogen machen. So recherchiert sie viel zu prekären Arbeits- und Wohnverhältnissen und spricht mit Obdachlosen. Sie fährt in die angeblich unattraktivste Stadt Deutschlands, Delmenhorst, um dort herauszufinden, dass es sich eigentlich um „die mutigste Stadt Deutschlands“ handelt, weil Bürger dort 2006 einem Neonazi-Anwalt erfolgreich Paroli boten. Dass die Delmenhorster mit diesem Erfolg nicht hausieren gingen, mache die Stadt obendrein „zur bescheidensten Stadt Deutschlands“, resümierte sie.

Knigge mag zwar die bunte Palette an Themen aus Sport, Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft, die sie in Bremen bedienen soll und darf, bekennt sich aber auch zu ihrem Steckenpferd: der Gesellschaftspolitik. „Die liegt mir besonders am Herzen. Da möchte ich erklären

und aufklären, nicht nur ‚gesprächswertige‘ Themen besetzen und über etwas reden, sondern mit den Menschen sprechen und etwas bewegen. Dazu gehören selbstverständlich auch Interviews mit Betroffenen, also O-Töne. Auf Menschen zugehen mache ich besonders gern und gut.“ Die Korrespondentin bedauert zugleich, dass diese aufwändige journalistische Herangehensweise immer weniger verlangt und geschätzt werde. Trotzdem bleibt sie sich selbst und ihrem Stil, für den sie immerhin zwei Journalistenpreise eingeheimst hat (2007 den der Architektenkammer Potsdam, 2014 den der Industrie- und Handelskammer Schwerin) treu.

Die freie Journalistin mit Honorarvertrag arbeitet meist an fünf bis acht Themen gleichzeitig und bietet auch Beiträge für Radio Bremen an. Sie ist viel unterwegs, fährt zu Pressekonferenzen und anderen Terminen. „Man muss Trüffelschwein sein und die Themen selbst aufspüren.“ Reiner Terminjournalismus ist nicht ihre Sache. Für eine 20minütige Hintergrundreportage benötigt sie etwa drei Monate Zeit. Gern werkelt sie auch an Geschichten wie jener, warum die Basilikumpflanze im Topf auf der Küchenbank nie lange überlebt. Knigge holte sich dazu fix ein paar Töpfe aus dem Supermarkt und startete eine eigene Versuchsreihe. Jede Pflanze bekam ihren eigenen Namen. Am Ende mixte sie die Pflanzen zu Pesto, bevor sie endgültig vergammelten. Sei es, so verrät sie, vor allem von Marmelade, sei eben auch eine große Leidenschaft von ihr.

Birgitta vom Lehn

Künstlersozialkasse

Sicherheit für Freiberufler



Foto: KSK

Der Anteil der Freiberufler ist unter Journalisten in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Über die Künstlersozialkasse erhalten selbständige Bild- und Textredakteure Zugang zur gesetzlichen Renten- und Pflege- sowie Krankenversicherung. Aber wie sind die Aufnahmebedingungen für Berufsanfänger und welche Kriterien gelten für Freie, die eine vorübergehende Auftragsflaute zu bewältigen haben? Die NORDSPITZE hat bei der KSK in Wilhelmshaven nachgefragt.

Wer als Selbständiger eine publizistische oder künstlerische Tätigkeit erwerbsmäßig ausübt, also hiermit dauerhaft seinen Lebensunterhalt verdient, wird in der KSK versichert. Eine Urlaubsvertretung reicht nicht aus, um die Aufnahmehürden für die Künstlersozialkasse zu überwinden. Der Publizist oder Künstler muss ein jährliches Arbeitseinkommen von mindestens 3900 Euro vorweisen, das bei Berufsanfängern in den ersten drei Jahren der Freiberuflichkeit allerdings unterschritten werden darf (später sind zwei Unterschreitungen innerhalb von sechs Jahren erlaubt). Die KSK ist eine Pflichtversicherung, d.h. wer den Großteil seines Geldes als Journalist, Fotograf oder Autor verdient, ist zur Mitgliedschaft verpflichtet. Deshalb können KSK-Versicherte nicht einfach austreten, sondern müssen nachweisen, dass sie die publizistische Tätigkeit niedergelegt haben beziehungsweise freiberuflichen Tätigkeiten nachgehen, die nicht mehr publizistisch oder künstlerisch sind.

Journalisten, die neben der Selbständigkeit einer sozialversicherungspflichtigen

Tätigkeit nachgehen, lassen von der Krankenkasse prüfen, welche Erwerbsquelle die hauptberufliche ist. Wenn die abhängige Beschäftigung hauptberuflich ausgeübt wird, fallen keine KSK-Beiträge für Kranken- und Pflegeversicherung an. Andersherum behält der Arbeitgeber keine Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge ein, falls die Hauptberuflichkeit auf die selbständige Tätigkeit zutrifft. Für die Rentenversicherung gilt eine Beitragsbemessungsgrenze von 3175 Euro pro Monat. Erreicht das Bruttoentgelt diese Höhe, fällt die KSK-Rentenversicherungspflicht weg. Einen Sonderfall bilden sogenannte unständige Beschäftigungen: Bei TV- oder Radiosendern sowie Film- und Fernsehproduktionsfirmen sind tageweise Abrechnungen verbreitet. Wenn sich innerhalb von drei Wochen zwei solcher Beschäftigungen aneinander anschließen, wird dies als durchgehende Beschäftigungs- beziehungsweise Versicherungszeit eingestuft.

Und wie sieht es mit der KSK aus, wenn Journalisten neben der publizistischen auch einer anderen selbständigen Tätigkeit nachgehen? Wenn die nicht publizistische Tätigkeit 5400 Euro jährlich übersteigt, fällt die Kranken- und Pflegeversicherung über die KSK weg. Die Rentenversicherungspflicht bleibt bestehen, wie bei abhängiger Beschäftigung neben der KSK-Pflicht gilt hier eine monatliche Beitragsbemessungsgrenze von 3175 Euro (pro Jahr 38.100 Euro). Bei nicht ganzjähriger Ausübung gelten für Rente sowie Kranken- und Pflegekasse anteilige Bemessungsgrenzen.

Claudia Piuntek

DJV Hamburg und Hochschule Macromedia Gemeinsames Stipendium vergeben

Der Deutsche Journalisten-Verband und die Hochschule Macromedia vergeben jetzt gemeinsam ein Stipendium: Journalistische Talente können damit am Hamburger Campus bei vollem Gebührenerlass studieren. Möglich ist auch eine Teilung des Stipendiums. Studieninteressierte können sich zum Wintersemester 2017/18 selbst bewerben. Von den Stipendiaten wird besonderes Engagement am Campus und bei Veranstaltungen gemeinsam mit dem AK Junge des DJV Hamburg erwartet.

Mehr dazu: <http://www.macromedia-fachhochschule.de/studienberatung/stipendien.html>

red

Presseversorgung Positive Entwicklung entgegen dem Trend

Manfred Hoffmann, Geschäftsführer des Presseversorgungswerks, wollte nicht lange drum herumreden: „2016 war ein erfolgreiches Jahr für die Presseversorgung.“ Und einen richtigen „Knaller“ vermochte er in Wittenberg anlässlich der ordentlichen Versammlung der Gesellschafter, zu denen unter anderem die DJV-Landesverbände Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein zählen, auch noch zu nennen: „Das Highlight war die Steigerung bei den Abschlüssen.“ Mit 5020 Neuabschlüssen lag die Presseversorgung um knapp 18 Prozent über dem Vorjahr – alle deutschen Lebensversicherer zusammengenommen landeten dagegen knapp im Minus.

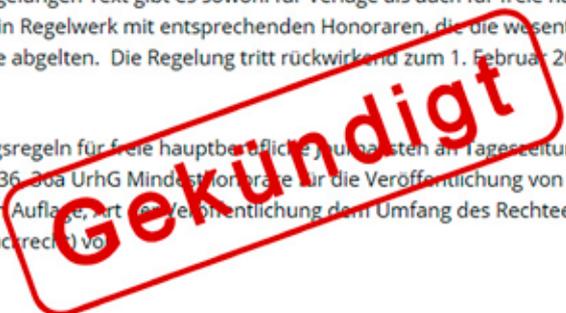
Ausschlaggebend für die positive Entwicklung sei die „Branchenlösung Medien“ gewesen, hob Hoffmann hervor, die es seit zwei Jahren nun nahezu allen Beschäftigten in Verlagen erlaubt, Versicherungen bei der Presseversorgung über ihren Arbeitgeber abzuschließen. Auch der Vorsitzende des Verwaltungsrats, Verleger Heinrich Meyer, pickte in seinem Bericht einen besonderen Aspekt der Bilanz heraus: „Die positive Entwicklung 2016 spiegelt sich auch im Anstieg des Nettoüberschusses auf 115 Millionen Euro im Vergleich zu 18 Millionen Euro im Vorjahr wider.“ Und erstmals seit vielen Jahren war im Bestand an obligatorischen Versicherungen, also jenen Abschlüssen, die durch Tarifverträge verpflichtend für neu angestellte Redakteure sind, ein leichtes Plus zu verzeichnen – der Anteil der Obligatorischen am Gesamtbestand aller Versicherungen bei der Presseversorgung sank trotzdem auf 18,95 Prozent.

Carsten Spöring

Trotz Kündigung gelten sie weiter

Mit den zwischen BDZV, dju in ver.di und DJV vereinbarten gemeinsamen Vergütungsregelungen Text gibt es sowohl für Verlage als auch für freie hauptberufliche Journalisten ein Regelwerk mit entsprechenden Honoraren, die die wesentlichen Urheberrechte abgelden. Die Regelung tritt rückwirkend zum 1. Februar 2010 in Kraft.

Die Vergütungsregeln für freie hauptberufliche Journalisten an Tageszeitungen sehen gemäß §§ 32, 36 ArbZG Mindesthonorare für die Veröffentlichung von Textbeiträgen gestaffelt nach Auflage, Art der Veröffentlichung, dem Umfang des Rechteerwerbs (Erst- oder Zweitdruckrecht) vor.



In ihrer Struktur lehnen sich die Gemeinsamen Vergütungsregeln an die des Tarifvertrages für arbeitnehmerähnliche frei Journalisten an, weichen jedoch von ihm ab. Die erste

Die Kündigung der Verleger ist unwirksam

Der Bundesverband der Deutschen Zeitungsverleger ist immer für eine Überraschung gut. Am 27. März präsentierte der BDZV die Kündigung der Gemeinsamen Vergütungsregeln (GVR), die die angemessenen Honorare für hauptberufliche Journalisten an Tageszeitungen regeln. Begründung: Das sogenannte

Verbandsklagerecht in der am 1. März in Kraft tretenden Urheberrechtsreform ersetze die GVR als Maßstab für die Ermittlung angemessener Honorare. Aus Sicht des DJV, der die GVR mit dem BDZV in einem über achtjährigen Verhandlungsmarathon abgeschlossen hatte, eine originelle juristische Begründung. Wie

der DJV-Bundesvorsitzende Frank Überall gegenüber dem BDZV feststellte, enthalten die gemeinsamen Vergütungsregeln keine Vorschriften zur Kündigung. Im Übrigen stehe der BDZV-Begründung schlicht der Wortlaut des Gesetzes entgegen. Im gesamten Gesetzgebungsverfahren ist das neue Verbandsklagerecht nie als Ersatz für die GVR-Honorarsätze verstanden worden. Im Gegenteil: Gerade weil sich Verlage nicht an die rechtlichen Vorgaben der GVR gehalten haben, hat der Gesetzgeber die Position der Urheber durch das Verbandsklagerecht bezogen auf die Durchsetzbarkeit ihrer Honoraransprüche stärken wollen.

Überall: „Die Kündigung wirkt wie eine Panikattacke der Zeitungsverleger. Für den DJV ist klar, dass die Kündigung unwirksam ist. Die GVR gelten uneingeschränkt weiter.“ Der DJV Hamburg sagt seinen Mitgliedern rechtliche Unterstützung zu, wenn sich Zeitungsverlage weigern, die Mindesthonorare nach den gemeinsamen Vergütungsregelungen zu zahlen. Erst vor kurzem hatte ein Journalist in Bremen unter Verweis auf die Gemeinsamen Vergütungsregeln einen Honorarprozess gewonnen.

Stefan Endter

Collage: Rainer Mersmann

Aktueller Rechtsfall

Auskunftspflicht gilt auch für Sparkassen

Pressefreiheit und verantwortlicher Journalismus leben von gut recherchierten Informationen. Und da die Pressefreiheit im Grundgesetz prominent verankert ist und das Bundesverfassungsgericht die zentrale Bedeutung der Pressefreiheit für eine Kommunikationsdemokratie in ständiger Rechtsprechung unterstrichen und ausgestaltet hat, überrascht es nicht, wenn sich Informationsansprüche in verschiedenen Gesetzen finden. So enthalten beispielsweise die Landespressgesetze (LPersG) einen besonderen presserechtlichen Auskunftanspruch, während

sich Informationsansprüche für Bürgerinnen und Bürger in den Informationsfreiheitsgesetzen und in Hamburg in einem noch weitergehenden Transparenzgesetz finden. Auch darauf können sich Journalisten natürlich berufen. Der presserechtliche Auskunftanspruch in den LPersG verpflichtet Behörden zur Auskunftserteilung. Mittlerweile ist durch die Verwaltungsgerichte und auch durch den Bundesgerichtshof geklärt, dass hier ein funktioneller und nicht ein formeller Behördenbegriff zu Grunde zu legen ist. Erledigt der Staat beispielsweise in einer von ihm beherrschten privatrechtlichen GmbH Aufgaben der Daseinsvorsorge, dann ist diese GmbH Behörde im Sinne des LPersG (siehe auch: Endter, „Dürfen Töchter schweigen?“ Zur Reichweite des presserechtlichen Auskunftanspruches in: Der Städtetag 1998, S. 780). In einem aktuellen Fall musste sich das OVG Niedersachsen mit der Frage befassen, ob auch Sparkassen Behörden im Sinne des LPersG und damit grundsätzlich auskunftspflichtig sind.

Obwohl das OVG den Auskunftanspruch im Eilverfahren mangels Eilbedürftigkeit im Ergebnis abgelehnt hat, heißt es im Beschluss: „Im Übrigen weist der Senat darauf hin, dass der Auskunftanspruch nicht mit der Begründung zurückgewiesen werden kann, die Antragsgegnerin sei mangels Behördeneigenschaft nicht auskunftspflichtig“ (OVG Niedersachsen, B. v. 7.10.2016, AfP S. 175 ff).

Stefan Endter

Mitbestimmung der Freien

Radio Bremen abgeblitzt

„Die Verfassungsbeschwerde wird nicht zur Entscheidung angenommen“, beschloss die dritte Kammer des Ersten Senats des Bundesverfassungsgerichts unter Vizepräsident Kirchhof kurz und bündig. Warum nicht, das war den obersten Richtern nicht einmal eine Begründung wert. Dabei hatte der Intendant der kleinsten ARD-Anstalt Radio Bremen, Jan Metzger, schweres Geschütz aufahren lassen. Nichts Geringeres als die Rundfunkfreiheit sah er gefährdet, wenn Freie Mitarbeiter mitbestimmen dürfen. Dem sollte das Verfassungsgericht Einhalt gebieten. So beschwerte sich Metzger nicht nur über die Gerichtsurteile, sowohl des Bundesverwaltungsgerichts als auch des Obergerichtsbremens, sondern gleich auch noch über das Radio-Bremen-Gesetz, das den festen Freien des Senders ausdrücklich die Mitbestimmungsrechte nach dem Bremischen Personalvertretungsgesetz einräumt. Was die drei zuständigen Bundesrichter davon abhielt, die Beschwerde überhaupt anzunehmen, verriet sie nicht. Nach dem Gesetz dürfen Sie bei Einstimmigkeit auf eine Begründung verzichten. Nur soviel steht klipp und klar in ihrem Beschluss: „Die Entscheidung ist unanfechtbar.“ Nach Angaben des RB-Personalrats soll nun eine Betriebsvereinbarung im Einzelnen regeln, wie das Arbeitnehmergremium über die Belange der rund 200 arbeitnehmerähnlich beschäftigten Freien nun mitreden und mitentscheiden darf.

red



Foto: Rainer Mersmann

Informationsansprüche sind die Basis für die Recherche

DJV Hamburg

Fotografen zu Gast bei Airbus in Finkenwerder

Eine spannende Tour zum Airbus-Werk in Finkenwerder haben Christina Czybik und Ibo Ot für den Arbeitskreis Foto organisiert. Ganze dreieinhalb Stunden Zeit nahm sich das Airbus-Presseteam für die neun DJV-Mitglieder, die das Glück hatten, einen der begehrten Plätze zu erhalten. Einer Einführungspräsentation folgte ein Gang durch die Rumpfmontagehalle der A320-Linie. Nach einem kurzen Erinnerungsfoto vor der 1998 ausgemusterten Super Guppy Turbine tauchte die Gruppe ein in die Zukunftswelt von Entwicklungsleiter Peter Sander. Seit 36 Jahren ist er bei Airbus tätig und zog nicht nur mit seinem Vortrag über GPS-unterstützte Reisekoffer alle Besucher in seinen Bann. Faszinierend berichtete er von Materialentwicklungen mit Ersatzteilen aus Kunststoff oder Titan, die künftig einfach ausgedruckt werden. Zum abschließenden Höhepunkt der Tour durfte der Tower mit einem tollen Blick auf die Hansestadt besichtigt werden – leider zu einer Zeit ohne Flugbewegung. Für die Fotografen wurde die Freude an den vielen interessanten Motiven nur



Foto: Frank Schoof

Lokaltermin in Finkenwerder: Die Plätze für den Besuch des Airbus-Werks waren schnell vergeben

durch eine Tatsache getrübt, die ihnen bei der Arbeit immer häufiger begegnet: Sie durften schlicht nicht fotografiert werden. Bedenken aller Art führten auch bei diesem Termin dazu, dass kreative Arbeit eingeschränkt und schwierig gemacht wurde. Fotografiert werden durfte bei Airbus nur von fest definierten Punkten wie einem Aussichtsbalkon in der Fertigungshalle.

Aufnahmen bei der anschließenden Führung durch die Halle waren ebenso wenig möglich wie ein Blick in die A380-Produktion oder die Beluga-Verladung. Bei einer Führung, die der AK Foto 2006 an selber Stelle gemacht hat, waren solche Einschränkungen noch kein Thema gewesen.

Frank Schoof

DJV Hamburg

Weiterbildungsangebot: SmartphoneJournalismus

„Die junge Zuschauergeneration wird Ihnen wacklige Bilder verzeihen, der Ton muss allerdings störungsfrei sein“, riet Bernhard Lill den Teilnehmern des ersten Workshops zum Thema SmartphoneJournalismus, den der DJV Hamburg am 10. Mai

veranstaltet hat. Weil der aufgrund des hochaktuellen Trendthemas sofort ausgebucht war, konnten noch zwei weitere Termine – am 22. Juni und 18. Juli – angeboten werden.

Denn selbst öffentlich-rechtliche Sender produzieren inzwischen zusätzlich Beiträge mit Smartphones: Journalisten filmen damit Videos oder zeichnen Interviews auf. Reporter nutzen die Handys für Live-Reportagen oder berichten in sozialen Netzwerken in Echtzeit von Ereignissen. Damit das nicht nur journalistisch, sondern auch technisch der Profi-Qualität nahe kommt, stellte Lill neben Audio- und Video-Apps auch wichtige, erschwingliche Hilfsmittel wie externe Mikrofone und Stative vor.

Dennoch waren sich auch nach erfolgreicher Teilnahme an diesem Kurs alle einig: Das professionelle Kamerteam wird durch ein noch so gutes Mobiltelefon nicht ersetzt werden. Aber als crossmediales Element und insbesondere auch für die Berichterstattung in sozialen Medien ist SmartphoneJournalismus eine wertvolle Ergänzung.

Renata Green

DJV Schleswig-Holstein

Einladung zum Klön-Nachmittag auf der Kogge

„Willkommen an Bord“ heißt es am Sonnabend, 2. September, für alle DJV-Mitglieder in Schleswig-Holstein. Von 14 bis 17 Uhr lädt der Landesverband auf die Kieler Hansekogge ein, den originalgetreuen Nachbau eines 1962 in der Wesermündung gefundenen Handelsschiffes aus dem 14. Jahrhundert. Die Kogge liegt am Satorikai neben dem Schifffahrtsmuseum Kiel, Wall 65. Schon im Mittelalter verstand man im Norden etwas vom Netzwerken, mit der Hanse knüpften Lübecker Kaufleute einen engen Wirtschaftsverbund. Auch wir wollen den Kontakt in unserem Landesverband pflegen, zusammenrücken, uns austauschen und einen schönen Nachmittag in lockerer Atmosphäre verbringen. Wolf-Dieter Janzen, unser langjähriges Mitglied und 1. Vorsitzender des Fördervereins Hansekogge, wird uns den in Nordeuropa einzigartigen Nachbau vorstellen. Wir hoffen auf Euer Interesse und freuen uns ab sofort auf Anmeldungen unter Tel. 0431 / 95886 oder kontakt@djv-sh.de. Je eher, desto besser. Keine Sorge vor Seekrankheit: Das Schiff wird nicht ablegen, wir bleiben am Steg.

Arnold Petersen



Foto: Renata Green

Die streng auf eine kleine Gruppe reduzierte Teilnehmerzahl ermöglicht effizientes Lernen und individuelle Betreuung

Diskussion über Medien, Migranten und Diskriminierung

Gemeinsam mit der Evangelischen Akademie lädt der DJV Hamburg für Donnerstag, den 5. Oktober 2017, zu einer Podiumsdiskussion im Hotel The Madison (Schaarsteinweg 4) ein. Professor Georg Ruhmann (Medienwissenschaftler, Universität Jena), Lutz Tillmanns (Geschäftsführer des Deutschen Presserats) und Uwe Vetterick (Chefredakteur der Sächsischen Zeitung) werden mit weiteren Disputanten über Medien, Migranten und subtile Diskriminierung diskutieren. Zeitungen, Nachrichtenagenturen sowie Hörfunk- und Fernsehsender geraten gerade bei spektakulären Gewaltverbrechen zunehmend unter Druck, über einen etwaigen Migrationshintergrund der Täter zu berichten. Ansonsten wird ihnen schnell vorgeworfen, zur „Lügenpresse“ zu gehören. Haben aber Herkunft und Geburtsort per se einen Informationswert? Wie sähe es dann mit Familienstand, Konfession oder Gehaltsklasse aus? Vertragen sich ethnische Kategorien in der Medienberichterstattung mit dem Gebot, Diskriminierung zu ächten? Darüber debattiert seit Monaten auch der Deutsche Presserat.

red

Foto: Stephan Wallocha



Die Podiumsdiskussion findet im Hotel Madison statt

Foto: Jørgen Diswal



Dänische Kollegen zu Besuch im Hamburger Stellahaus

DJV Hamburg Hjertelig Velkommen!

„In Dänemark sind 90 Prozent der Journalistinnen und Journalisten gewerkschaftlich organisiert“, betonte Kurt Simonsen auf Nachfrage von Stefan Endter, dem Hamburger DJV-Geschäftsführer. Eine Quote, von der wir in der Bundesrepublik leider ziemlich weit entfernt sind. Simonsen ist Vorstandsmitglied der Dänischen Journalisten-Gewerkschaft und hatte eine zweitägige Informationsreise nach Hamburg organisiert, bei der ein Besuch beim DJV natürlich nicht fehlen sollte. 15 Kolleginnen und Kollegen aus der Gegend um Aarhus hatten sich am 12. Mai in der Geschäftsstelle am Rödingsmarkt eingefunden, um sich mit Endter – nach einer Präsentation zu Struktur, Aufgaben und Aktivitäten des DJV – auszutauschen. In entspannter Atmosphäre wurde offen darüber diskutiert, welche Unterschiede es im journalistischen Bereich zwischen den Nachbarn gibt und was bestimmte Gegebenheiten ausmacht. Tak for dit besøg, komme tilbage snart!

rg

DJV Bremen

Bernhard Lill lockt Bremer Journalisten

Mit einem spannenden Seminarangebot lockt der Hamburger Medien-Experte Bernhard Lill im kommenden Herbst Journalisten in den Bremer Presse-Club: Am 23. September geht es in einem Workshop darum, wie man eine eigene Internetpräsenz aufbaut. Homepage, Online-Visitenkarten und das Bespielen von Social Media stehen auf dem Programm. Es wird verlangt, dass die Teilnehmenden ein Notebook oder einen Tablet-PC mit zum Kurs bringen. Um knackige Schlagzeilen für Print und Online geht es dann in einem Seminar am 4. November. Referent Lill verspricht unter anderem Tipps zur Suchmaschinenoptimierung, die jeder Texter kennen muss. Die Teilnahmegebühren betragen jeweils 45 Euro für Mitglieder des DJV, 180 Euro für Nichtmitglieder. Anmeldungen sind ab sofort in der Bremer Geschäftsstelle des DJV möglich.

red

DJV Hamburg

Journalisten on tour mit dem AK Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Am 20. April ging es weiter mit der vom AK Presse- und Öffentlichkeitsarbeit veranstalteten „Tour durch die Hamburger Verlage“: Claudia Sewig, stellvertretende Redaktionsleiterin, sowie das Team Welt/ Welt am Sonntag Hamburg hatte Journalistinnen und Journalisten aus dem DJV zur morgendlichen Redaktionskonferenz eingeladen. Die am Stehtisch abgehaltene Konferenz der noch recht jungen Welt-Redaktion zeigte dabei ihre Besonderheit. „Für uns ist es wichtig, nicht nur PK-Journalismus zu machen, sondern auch Hintergründe und überraschende Geschichten zu erzählen.“

Nur in Schlagzeilen denken wir nicht“, sagte der Redaktionsleiter Jörn Lauterbach. Die Redaktion hat sich im Mai 2015 nach der Trennung von der Funke-Mediengruppe neu formiert und inzwischen ihr eigenes Profil aufgebaut. Sie arbeitet mit einer zweistelligen Zahl an eigenen Redakteuren, aber auch dauerhaft mit einigen Freien zusammen und hat sich in der Hamburger Medienlandschaft behauptet. Einige der Texte wandern auch in den Onlineauftritt der Bundesausgabe der Welt, andere in den Hamburg-Kanal. Großes Gewicht liegt zudem auf der „Welt am Sonntag“, für die

längere Artikel benötigt werden. „Viele Geschichten funktionieren sofort für den Online-Bereich, andere müssen dafür etwas optimiert werden. Für die tägliche Welt ist Punkt 18 Uhr Abgabe, das kann schon mal stressig werden“, so Sewig. Auch die Fotos sucht die Redaktion selbst aus oder gibt sie in Auftrag. „Uns ist das klassische journalistische Handwerk weiterhin sehr wichtig“, ergänzt Lauterbach. Eine Aussage, der man – mit Blick auf die täglichen Ausgaben und deren gleichbleibende journalistische Qualität – Glauben schenken darf.

Katharina Jeorgakopulos

DJV- Veranstaltungsvorschau für Sommer/Herbst 2017

Foto: Stephan Wallocha

Deutscher
Journalisten-
Verband
Hamburg

Aktuelle Informationen über die
Veranstaltungen sind auf den Websei-
ten der Landesverbände abrufbar:

djv-bremen.de
djv-hamburg.de
djv-sh.de

Montag, 17. Juli 2017

Ausschreibungsbeginn Erich-Klabunde-Preis 2018

DJV Hamburg
Stichwort: Erich-Klabunde-Preis
Rödingsmarkt 52, 20459 Hamburg

Dienstag, 18. Juli 2017

Smartphone Journalism

Referent: Bernhard Lill
10 bis 18 Uhr, Instituto Cervantes
Chilehaus Eingang B, Fischertwiete 1,
20095 Hamburg

Mittwoch, 23. August 2017

Mitgliederversammlung des DJV Hamburg

ab 18:30 Uhr, Gästehaus der Universität
Hamburg, Rothenbaumchaussee 34,
20148 Hamburg

Sonntag, 2. September 2017

Klönen auf der Hansekogge

14 bis 17 Uhr, Satorikai neben dem
Schiffahrtsmuseum, Wall 65, 24103 Kiel

Dienstag, 5. September 2017

Stammtisch AK Betriebsratsarbeit

19 Uhr, (Ort wird rechtzeitig
bekannt gegeben)

Sonntag, 23. September 2017

Die eigene Internetpräsenz aufbauen

Referent: Bernhard Lill
10 bis 17 Uhr
Bremer Presse-Club, Schnoor 27/28,
28195 Bremen

Montag, 2. Oktober 2017

Einsendeschluss Erich-Klabunde-Preis 2018

DJV Hamburg,
www.djv-hamburg.de

Donnerstag, 5. Oktober 2017

Podiumsdiskussion: Medien, Migranten und subtile Diskriminierung

19 Uhr, The Madison, Schaarsteinweg 4,
20459 Hamburg

Sonntag, 4. November 2017

Knackige Schlagzeilen für Print und Online

Referent: Bernhard Lill
10 bis 17 Uhr
Bremer Presse-Club, Schnoor 27/28,
28195 Bremen

So., 5., bis Di., 7. November 2017

Bundesverbandstag des DJV

Maritim Hotel, Pleichertorstraße 5
97070 Würzburg

Dienstag, 14. November 2017

Halbzeittreffen/Herbstfest Mentoring

18 bzw. 19 Uhr, Bacana/Sportfrikadelle,
Bellalliancestraße 52, 20259 Hamburg

DEUTSCH-TSCHECHISCHER

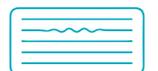
JOURNALISTEN PREIS

~ für Beiträge, die klischeefrei und differenziert
über das Nachbarland berichten

~ Bewerbungsschluss: 31. 7. 2017

www.deutsch-tschechischer-journalistenpreis.de

deutscher tschechischer
journalistenpreis



deutscher tschechischer
journalistenpreis

